

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 263.

Hirschberg, Sonntag, den 9. November 1890.

11. Jahrg.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 8. November.
Kaiser Wilhelm ist am Donnerstag Abend wohlbehalten auf dem märkischen Gute Liebenberg, dem Grafen Philipp Eulenburg gehörig, eingetroffen, um auf Einladung des Gutsheeren an den Jagden theilzunehmen. Am Freitag fanden mehrere Jagden statt, von welchen der Kaiser erst am Abend in sein Quartier zurückkehrte. Sonnabend Abend trifft der Monarch wieder in Potsdam ein.

Der Reichskanzler von Caprivi ist am Freitag in aller Morgenfrühe in Mailand, der alten Hauptstadt der Lombardie, eingetroffen und von einer zahlreichen Menschenmenge auf dem Bahnhofe bereits begrüßt worden. Zum Empfange waren Ministerpräsident Crispi, der Präfect der Stadt, der Polizeipräsident und der deutsche Botschaftsrath Jehr. von Dörnberg aus Rom anwesend. Nach der herzlichen Bewillkommung fuhren die beiden Minister gemeinsam ins Hotel Savour, auf der Straße von wiederholten „Evviva“-Rufen begrüßt. Caprivi und Crispi speisten zusammen und hatten wiederholte längere Unterredungen. Auch der Sindaco, Bürgermeister, von Mailand machte dem Reichskanzler seine Aufwartung, desgleichen eine Deputation der deutschen Kolonie. Eine bemerkenswerthe Obation wurde beiden Staatsmännern bei einer Ausfahrt durch die Stadt dargebracht, die Bevölkerung grüßte mit lauten Hochrufen. Auch Abends, als das Theater besucht wurde, fand eine deutschfreundliche Demonstration statt. Dem Könige Humbert wird der Reichskanzler heute Sonnabend in Monza, unweit Mailand, ein eigenhändiges Schreiben Kaiser Wilhelms überreichen. In Monza ist Galatasel, nach welcher der Reichskanzler die Rückreise, wohl über den St. Gotthard, da dies der nächste Weg, antritt. Die italienischen Zeitungen äußern sich fortwährend sympathisch.

Wechsel im preussischen Landwirtschaftsministerium. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt jetzt ebenfalls, daß in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen mit großer Bestimmtheit erzählt wird, Landwirtschaftsminister von Lucius wolle von seinem Posten zurücktreten. Zu gleicher Zeit meldet sich auch das schon früher aufgetauchte und nie recht bestrittene Gerücht, der Nachfolger des Herrn von Lucius werde Hr. von Güne, der bekannte Centrums-Führer, werden. Herr von Güne ist Fachmann in landwirtschaftlichen Dingen und steht beim Kaiser in hoher Gunst. Unmöglich ist es in keinem Falle, daß er Minister wird.

Stöckers Entlassungsgesuch. Der Kaiser hat, wie die Kreuztg. mittheilt, Herrn Stöckers Entlassungsgesuch genehmigt, und wird derselbe also seine geistlichen Funktionen niederlegen und in den Ruhestand treten. Auch das Gesuch des Hofpredigers Schrader, welches zusammen mit dem des Herrn Stöcker gestellt war, ist bewilligt, doch wird Schrader ein anderes Amt erhalten. — Wie die Köln. Ztg. mittheilt, ist es die volle Absicht des Kaisers gewesen, durch Berufung des Konsistorialrathes Dryander zum Schloßpfarrer an Stelle des wegen Krankheit beurlaubten Dr. Kögel, Herrn Stöcker, dem eigentlich die Vertretung zufiel, die Einreichung

seines Rücktrittsgesuches vor Augen zu führen. Dryander gehört zu den beliebtesten und angesehensten Kanzelrednern der Reichshauptstadt. Mitte der siebziger Jahre war er Prediger der protestantischen Gemeinde in Bonn und hier hat ihn der Kaiser kennen gelernt, als er damals auf der Universität studierte. Er ist ein durch und durch frommer Mann. Dr. Dryander steht erst in der Mitte der vierziger Jahre.

Die Arbeiterschutz-Kommission des Reichstages genehmigte am Freitag den § 120 mit seinen verschiedenen Unterabtheilungen. Derselbe verfügt die Einrichtung von Maßnahmen in den Fabriken, welche die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit schützen, sowie solche Maßnahmen, welche zum Schutze der Sittlichkeit u. s. w. dienen.

Der französische Botschafter in Berlin, Herbet, lehnte es auf dem deutschen Grenzzollamt in Herbesthal ab, seine Koffer zu öffnen, sich auf sein Privileg als Botschafter berufend. Da er sich aber nicht auszuweisen vermochte, war er gezwungen, ohne Gepäck nach Berlin zu reisen.

Zwischen der deutschen und der englischen Regierung schweben seit einiger Zeit Verhandlungen über eine Abgrenzung im Hinterland von Kamerun. Dieselben wurden bisher in Berlin geführt, sind aber dem Vernehmen nach neuerdings ins Stocken gerathen, so daß der britische Bevollmächtigte Major Macdonald demnächst nach London zurückkehren wird, um von seiner Regierung weitere Weisungen einzuholen. Der Gegenstand des Streites ist im Wesentlichen die sogenannte Jola-Grenze, auf welcher die deutsche Regierung besteht, ohne seither dies Zugeständniß von englischer Seite erhalten zu haben.

Stanley hat sich sofort nach seiner Ankunft in New-York über sein Verhältniß zum Major Barttelot, der auf dem Eminzuge die Nachhut kommandierte, ausgesprochen. Er bestrittet, ein ungerichtetes Urtheil über Barttelot gefällt zu haben, dieser habe die Eingeborenen grausam behandelt und sei deshalb ermordet. Weiter bestrittet Stanley, daß er bei dem Zuge zu Emin Pascha Nebenabsichten hatte. — Herr Stanley versteht sich bekanntlich aufs Flunkern.

Die Schulreform, die in bestimmte Aussicht genommen ist, beschäftigt weite Kreise im ganzen deutschen Reiche sehr angelegentlich, und die Ansichten darüber, wie weit sich die Reform des höheren Schulwesens erstrecken soll, plagen ziemlich heftig aufeinander. Während die eine Richtung am liebsten Alles so lassen möchte, wie es bisher ist, möchte die andere Alles auf den Kopf stellen, und das Unterrichtswesen in ganz neue Bahnen lenken. Diesen Heißspornen tritt in einer Aufsehen erregenden Schrift der Prof. Dr. Conradt, Gymnasialdirector in Greifenberg in Pommern, entgegen, der kein Blatt in seinen Ausführungen vor den Mund nimmt. Der erste Theil der Schrift enthält eine Ehrenrettung des Gymnasiallehrerstandes gegen unberechtigte Angriffe vom hohen Pferde herab; der zweite Theil behandelt die Lehrerschaft und die Verwaltung. Bitter klagt der Autor über die Besoldung des höheren Lehrstandes. Er schreibt: „Wie schreiend

die Mißstände in der Besoldung des höheren Lehrstandes sind, kann gar nicht allgemein sein, sonst könnte man unmöglich so gleichgiltig gegen sie bleiben. Der letzte ordentliche Lehrer am hiesigen Gymnasium ist 37 Jahre alt, seit 12 Jahren im Schulamt, 8 Jahre an dieser Anstalt, längst verheirathet, hat Familie und bezieht ein Gehalt von 1800 Mk. nebst halbem Wohnungsgeldzuschuß. Der vorletzte hat für eine Familie mit vier Kindern aufzukommen, fängt schon an grau zu werden, hat die volle Oberlehrerbefähigung und muß sich mit einem Einkommen von 2100 Mk., ebenfalls nebst dem halben Wohnungsgeldzuschuß durchschlagen. Vor wenigen Jahren hatte er in der Secunda einen Schüler vor sich, der aus dieser Klasse abging, um Schreiber zu werden. Nun ist dieser selbe junge Mann hier an der Kreiskasse angekommen und erhält sofort, nachdem er auch vorher schon nicht umsonst gearbeitet hat, ein Gehalt von 2100 Mk., wie sein Lehrer, mit der Aussicht auf sicheres Aufsteigen, von dem für jenen noch gar keine Rede vorläufig ist. Warum ist dieser nicht auch lieber Schreiber geworden! Nun sitzen Männer wie er unter diesen kümmerlichen Verhältnissen, niedergedrückt von den alltäglichen Sorgen des Lebens in der kleinen Wohnung unter der Kinderchaar hinter den Büchern und Correcturstößen, von freierer, behaglicher Geselligkeit durch die klägliche Beschränktheit der Mittel ausgeschlossen, froh, wenn sie die Thür hinter sich zumachen können, und selbst in den Ferien an die kleine Stadt mit ihren engen Interessen gefesselt.“

Der Besuch des russischen Thronfolgers in Wien ist programmäßig verlaufen. Die Haltung des Publikums war aber ziemlich kühl, und wenn der officiöse Telegraph von enthusiastischer Bewillkommung berichtet, so ist das nur Flunkerei. Es war etwa gerade so, wie bei dem letzten Besuche des Czaren in Berlin. Am Abend seiner Ankunft hat der Thronfolger Wien schon wieder verlassen und ist nach Triest gereist, wo er auf dem festlich geschmückten Bahnhofe von den Behörden begrüßt wurde. Während der Einfahrt des Prinzen in die Stadt erschollen mehrfach Pfiffe, einige Personen wurden verhaftet. Großfürst Nicolaus begab sich sofort an Bord des russischen Kriegsschiffes, welches ihn zunächst nach Griechenland führen wird. Später sollen Aegypten, Indien und auch Amerika besucht werden.

In Petersburg ist man von dem ehrenvollen Empfange des Großfürsten-Thronfolgers in Wien sehr befriedigt. Das Petersburger Journal bemerkt, der Empfang des Großfürsten an dem Hofe der Habsburger hätte angesichts der freundschaftlichen Beziehungen der Herrscher beider Reiche kein anderer sein können. Die russische Bevölkerung könne die Beweise herzlicher Sympathie, welche in Oesterreich und ganz besonders in Wien dem russischen Thronerben gegeben seien, nur mit dem Gefühl dankbarer Genugthuung entgegennehmen. Derartige Zeichen von Sympathie müßten einen wohlthätigen Einfluß auf die Beziehungen zwischen den Nachbarvölkern ausüben, indem sie zur Aufrechterhaltung und Befestigung einer friedlichen Lage beitragen, welche alle wünschten. — Die Abberufung des General Gurko von seinem Posten als General-Gouverneur von

Warschau soll bevorstehen; Surko hat sich zu große Willküracte zu Schulden kommen lassen, und bei den letzten Manövern sich nicht eben als Genie bewährt. Sein Nachfolger soll General Kochanow sein. — An der türkisch-russischen Grenze in Armenien ist es zu einem Zusammenstoß zwischen türkischen Militär und bewaffneten Banden gekommen. Die Türken hatten 7 Tote und 15 Verwundete, der Verlust ihrer Gegner ist unbekannt.

— Mit dem kranken König Wilhelm von Holland geht es zu Ende. War bisher nur der Geist völlig umnachtet, aber die Kräfte des Körpers noch ziemlich rege, so lassen nun auch diese nach, der Kranke verfällt von Tag zu Tag mehr und mehr. Dabei hat sich des Patienten eine große Erregtheit bemächtigt, welche das Ende beschleunigen muß. Menschlicher Berechnung nach zählt das Leben des letzten Oraniers nur noch nach Tagen, es kann also leicht sein, daß die Regentschaft des Herzogs von Nassau in Luxemburg bald durch die Erhebung desselben zum Großherzog sein Ende erreicht. In den Niederlanden geht die Krone auf die 10jährige Kronprinzessin Wilhelmine über. In Luxemburg, wo der Herzog von Nassau am Donnerstag den Regenteneid geleistet hat, hat am selben Abend eine Festtafel stattgefunden, bei welcher der Herzog einen Toast auf das Großherzogthum Luxemburg brachte. Er sagte dabei: Achtehn Monate seien vergangen, seit er zum ersten Male in die Mitte der Landesvertretung gekommen, um in der Landessprache sein Programm zu entwickeln. Jetzt brauche er dasselbe nicht zu wiederholen. Er sei auch ein Luxemburger und komme wieder in seine Familie. Gott möge ihm die nöthige Kraft und Einsicht schenken, um seine Pflicht zum Wohle und zum Gedeihen des Landes zu erfüllen. Der Trinkspruch wurde mit wiederholten Hochs auf den Regenten aufgenommen.

— Die französische Deputirtenkammer hat den Militäretat genehmigt. Dabei wurde erklärt, daß die Forderungen, die im Ganzen 510 Millionen betragen, so sparsam wie möglich angesetzt seien. Frankreich sei friedlich gesinnt, müsse aber dem Beispiel seiner Nachbarn folgen; in einigen Jahren würden sich voraussichtlich die Militärausgaben um 50 Millionen jährlich erhöhen. Auch das Budget der Marine und des Auswärtigen Amtes wurde genehmigt. Hauptsächlich wurden dabei die Colonialverhältnisse gestreift, Neues aber nicht vorgebracht.

— In Zanzibar ist Freitag das englische Protectorat über das Sultanat proclamirt. Der Generalconsul Evan Smith und der Admiral Fremantle statteten dem Sultan Said einen Besuch ab. Gleichzeitig wurde die englische Flagge unter Salutschüssen gehißt. Ein Haufe Araber verursachte einen kleinen Crawl. — Aus Kairo wird gemeldet, daß die Macht des Mahdi im Sudan abnehme und die Zahl seiner Anhänger sich reißend vermindere.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 8. November 1890.

* [Evangelisch-Kirchliches.] Da die socialistische Bewegung die Vertheidigung der Grundlagen der christlichen Gesellschaftsordnung fortgesetzt herausfordert und ihren Einfluß auch auf die ländlichen Gemeinden zu erstrecken droht, so hat das Königl. Consistorium der Provinz Schlesien zugleich in Berücksichtigung der auf mehreren Kreissynoden ausgesprochenen Wünsche, für die Kreisynoden des künftigen Jahres folgende Fragen zur Verhandlung gestellt: „1. Ob und auf welchem Wege die socialistische Bewegung in die Gemeinden eingedrungen sei oder einzudringen drohe und inwiefern sie in den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen sowie in den Zuständen des religiös-sittlichen und kirchlichen Lebens einen empfänglichen Boden finde? 2) Was auch von kirchlicher Seite in dem Synodalkreise den aus dieser Bewegung entstehenden Gefahren gegenüber bisher geschehen sei und was seitens des geistlichen Amtes und der kirchlichen Organe zur Bekämpfung und Abwehr dieser alle Grundlagen und Ordnungen unseres christlichen Volkslebens bedrohenden Gefahren weiter geschehen müsse?“

* [Polytechnischer Verein.] Die statutenmäßige Hauptversammlung, welche am Donnerstag im Vereinslokale abgehalten wurde, wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Fabrikdirektor Camerith, mit Begrüßung der erschienenen Mitglieder

eröffnet, worauf der Schriftführer, Herr Kaufmann Habermann, den Jahresbericht vortrug, welchem folgendes zu entnehmen war: Beim Beginn des 12. Vereinsjahres betrug die Zahl der Mitglieder 63, am Schlusse desselben 62. Im Laufe des Wintersemesters fanden außer 2 Hauptversammlungen 9 Sitzungen statt, welche durch Vorträge und technische Referate, sowie durch Fragen und Beantwortungen ausgefüllt wurden. Die geselligen Vergnügungen, das „kleine Stiftungsfest“ und ein Maskenball, wurden in üblicher Weise gefeiert. Die Bibliothek enthält außer der Raupisch-Sammlung 147 Bücher und Fachzeitschriften. Die Kassen-Einnahmen betrugen mit Einschluß von 408,76 Mk. Bestand des Vorjahres 1278,76 Mk., die Ausgaben, 1029,44 Mk. Bei der Wahl des Vorstandes wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Es sind dies die Herren: Fabrikbesitzer Hoffmann, Vorsitzender, Fabrikdirektor Camerith, stellvert. Vorsitzender, Kaufmann Habermann, Schriftführer, Apotheker Röhr, Kassirer, Fabrikbesitzer P. Altmann, Bibliothekar und Baurath Jungfer, Beisitzer. Das „kleine Stiftungsfest“ soll am 15. November im „Deutschen Hause“ gefeiert werden.

* [Prämien für Diensthoten.] Die Direktion der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer hat für dieses Jahr die Gewährung einer Prämie von 30 Mk. an einen Knecht und 24 Mk. an eine Magd aus dem alten Fürstenthums-Kreise Hirschberg, umfassend die landrätthlichen Kreise Hirschberg und Schönau, für lange und treue Dienste in Aussicht gestellt. Der männliche Bewerber darf nur im Alter bis zu 55 Jahren sein und muß mindestens seit 15 Jahren und die Bewerberin im Alter bis zu 45 Jahren, muß seit 10 Jahren ununterbrochen bei einer und derselben Herrschaft im Dienste stehen. Landwirtschaftliche Diensthoten, welche sich um diese Prämie bewerben wollen, haben ihre Bewerbungs-Anträge bis zum 28. d. Mts. beim Königl. Landrath hier selbst einzureichen.

* [Personalnachrichten.] Es sind bestätigt und verpflichtet worden: der neugewählte bisherige commissarische Gemeinde-Vorsteher Güttler, der neugewählte Gerichtsmann Scholz, der neugewählte Gerichtsmann Stangor, der neugewählte Gerichtsmann Weißig, sämmtlich in Sunnersdorf, der neugewählte Gerichtsmann Wolf in Seidorf, der neugewählte Gerichts- und Gemeindegemeinderath Fröhlich für die Gemeinde Arnberg, der wiedergewählte Steuererheber Flegel in Sunnersdorf und der neugewählte Todtengräber Schag in Alt-Kemnitz.

* [Ermäßigung der Fahrpreise.] Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ berichtet, daß amtliche Verhandlungen über eine Reform der Eisenbahn-Personentarife im Gange sind. Eine Einführung des Zonen-tarifs wird nicht in Aussicht gestellt, wohl aber empfiehlt „Norddeutsche“ eine bedeutende Herabsetzung des Kilometer-tarifes, und zwar auf die Hälfte der heutigen Preise. Rückhaltlos erkennt das Blatt die Berechtigung der allgemeinen Forderung nach Ermäßigung der Fahrpreise an.

* [Stadttheater.] „Der Postillon von Conje-meau“ von A. Adam ist eine französische Spieloper mit zahlreichen unterhaltenden und amüsanten Momenten. Der Ausdruck derselben durch die Musik ist lebensvoll und originell, bekundet das Talent des Componisten und ist der Handlung überall angemessen. Die darin zahlreich vorhandenen hübschen Melodien und drolligen Scenen haben sie berühmt gemacht, und wenn sie auch in ihrem Werthe hinter unseren Lieblingsopern zurückbleibt, so erweckt ihre Aufführung doch immerhin Interesse und dient zu guter Abwechslung und Unterhaltung. Das Ganze zeigt leichten Fluß und natürliche Entwicklung der Situationen; nur die im dritten Act vorgeführte Doppelgestalt der beiden Frauen in einer Person widerspricht der Wahrscheinlichkeit. Die gestrige, ziemlich gut besuchte Aufführung war nicht so gelungen, wie wir es von den bisher gegebenen Berichten konnten. Jedenfalls haben die Proben nicht ausgereicht, um die an schwierigen Einsätzen reiche Musik bis zur Sicherheit durchzuarbeiten, und wir dürfen erst von einer Wiederholung des Werkes volle Präcision erwarten. Inbetreff der äußeren Darstellung können wir wohl sagen, daß sich alle Mitwirkenden bemüht haben, sie dem Character der Situationen entsprechend zu geben. Fr. Lütke brachte als „Mademoiselle“ und „Frau von Latour“ wiederholt ihre Talente zu erwünschter Geltung. Herr Küch erntete als „Chapelier“ und „Saint Phar“ durch vollendetes Spiel reichen Beifall, doch sein Gesang litt sehr unter einer starken Indisposition. Am Besten gelang das mit Fr. Lütke gesungene wertvolle Duett und das berühmte Rondo mit obligatem Feischenthall und die Romanze des zweiten Actes. Der Vortrag der Einlage: „Gute Nacht, Du mein herziges Kind“ von Abt konnte uns nicht befriedigen. Herr Krön hatte den „Bijou“ und Chorsänger „Alcindor“ inne. Wenn die Partie auch gesanglich nicht bedeutend ist, so wußte Herr Krön umso mehr durch launige Darstellung sich den Beifall der Zuhörer zu erringen. Herr Michaelis sang die schwierige Partie des „Marquis von Corey“; dieser sehr

fleißige und talentirte Darsteller hat sich damit wiederum als ein äußerst verwendbares Mitglied hin gestellt. Das Orchester spielte unter der umsichtigen Leitung des Herrn Kapellmeisters Glaser recht wacker und hielt sich auch bei den Begleitungen in anerkennenswerther Decenz. — Am Sonntag geht die erste Operette und zwar „Der Sänger von Palermo“ von A. Zamora in Scene. Dieselbe ist Novität und hat bei den Erkaufführungen an den verschiedensten Orten so nachhaltige Erfolge errungen, daß sie dauerndes Repertoirestück geworden ist. Das Stück dürfte auch hier in Folge der trefflichen Besetzung und glänzenden Ausstattung großen Erfolg haben. Wir empfehlen den Besuch der Vorstellung angelegentlich.

* [Polizeibericht.] Als verloren wurde polizeilich gemeldet: Ein silbernes Glieder-Armband von der Gartenstraße bis zur Ziegelstraße.

n. Warmbrunn, 7. November. Herr Kohlenhändler Fischer hier selbst hatte am Mittwoch das Unglück, von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren und schwer verletzt zu werden. Mit einem, mit Brettern beladenen Wagen von Ludwigsdorf kommend, wollte Fischer, der neben dem Wagen herging, das Gefährt an einer bergabgehenden Stelle der Straße vor Crammenau hemmen, kam aber dabei zu Falle und zwar so unglücklich, daß der schwer beladene Wagen über ihn hinwegging. Fischer hat einen schweren Bruch am linken Bein davongetragen. — An dem Rechen der hiesigen Schloßmühle wurde gestern Abend eine männliche Leiche gefunden. Nach der Bekleidung zu schließen, gehörte der Aufgefundene dem Arbeiterstande an.

a. Schönau, 7. November. Der Kaufmann und Rathmann Herr Robert Siebeneicher, ein in weiten Kreisen geachteter und beliebter Mann, ist gestern plötzlich durch den Tod aus seinem Wirkungskreise abgerufen worden. Auf dem Wege nach Röversdorf wurde er plötzlich von Unwohlsein befallen und mußte hinter den ihn begleitenden Freunden zurückbleiben. Als derselbe aber nicht nachfolgte, kehrten sie besorgt um und fanden Siebeneicher bereits mit dem Tode kämpfend. Nach wenigen Minuten war er verschieden. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des rüstigen Mannes ein schnelles Ziel gesetzt.

o. Goldberg, 7. November. Vor einigen Tagen explodirte auf noch unaufgeklärte Weise in einem Hause der Liegnitzerstraße beim Feueranmachen ein Stück von dem in den Ofen geworfenen Brennmaterial, so daß in Folge dessen der ganze Ofen mit heftigem Krachen auseinandergerissen wurde. Die am Ofen beschäftigte Frau wurde von einer der umhergeschleuderten Rachen getroffen und am Kopfe verwundet; ein größeres Unglück hat sich glücklicherweise nicht ereignet. Welche Explosivstoffe sich unter dem Brennmaterial befunden haben, konnte nicht ermittelt werden.

e. Haynau, 7. November. In diesen Tagen ist in hiesiger Gegend eine Hochstaplerin aufgetaucht, von welcher man vermutet, daß sie die Person ist, welche im December v. J. den Raub- und Mordversuch an der Wittve Roth hier selbst verübt hat. Ende voriger Woche kam eine weibliche Person zu einem Stellenbesitzer in Vorhaus und bat um Unterkunft, da sie ihrer wundgelautenen Füße wegen nicht mehr weiterreisen könne. Es wurde ihr gastfreundliche Aufnahme gewährt und ihr auch, da sie kein Geld mehr bei sich hatte, ein Darlehn von 6 Mark gemacht. Während ihres dreitägigen Aufenthaltes in Vorhaus erzählte die Frau, daß sie aus Zabel bei Frankenstein komme und erkundigte sich auch eingehend nach dem Befinden der Frau Roth hier selbst, mit der sie früher geschäftlich verkehrt haben wollte. Ueberhaupt zeigte sie sich mit den Verhältnissen hiesiger Gegend ziemlich genau vertraut. Am Sonntag verabschiedete sie sich und fuhr vom Bahnhof Göllschau nach Liegnitz. Einige Zeit darauf bemerkte der Stellenbesitzer, daß ihm aus einem verschlossenen Schranke 60 Mk. gestohlen worden seien, und bald wurde ihm klar, daß er das Opfer einer Schwindlerin geworden war. Verschiedene Anzeichen deuten ferner darauf hin, daß die Person ein verkleideter Mann gewesen ist; man erinnert sich bei dieser Gelegenheit des im vorigen Jahre an der Wittve Roth hier selbst verübten Raubmordes und des damals verbreiteten Gerüchts, daß der Attentäter ein als Frau verkleideter Mann gewesen sei. Es liegt somit nahe, anzunehmen, daß es sich in beiden Fällen um ein und dieselbe Person handle.

h. Görlitz, 7. November. In der vergangenen Nacht, gegen 3 Uhr Morgens, entstand in dem Vorderhause in der in der Peterstraße belegenen Borrmann'schen Brauerei Feuer. Vernichtet ist der ganze Dachstuhl des Vorderhauses theilweise der



IV. Quartal 1890.

Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 6.

Inserate

werden nur für die Gesamtauflage des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

Zum Tode verurtheilt.

Roman von O. Bach.
(Fortsetzung.)

Der harte, strenge Richter, den Constanze in Waldow gesehen, verwandelte sich während ihres Nachdenkens über die traurige Geschichte in den gerechten, pflichtvollen, der nicht anders handeln durfte, als er es gethan; sie machte nicht mehr den öffentlichen Ankläger, der in seiner moralischen Entrüstung über ein todeswürdiges Verbrechen das härteste Strafmaß beantragt hatte, für die Folgen verantwortlich, wie sie es Anfangs gethan, sondern die Geseze, welche die Todesstrafe in ihren Codex aufgenommen, welche es möglich machten, daß ein Justizmord geschehen, ein Urtheil ausgesprochen werden durfte, das, einmal ausgeführt, nicht mehr zurückzunehmen war, nicht mehr ungeschehen gemacht werden konnte.

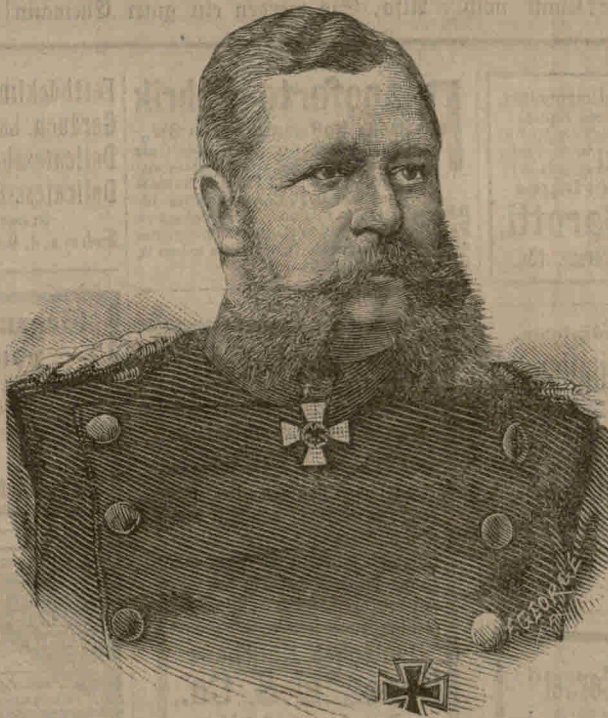
Während sie über die Schandthaten jenes Franz Gericke, die ihr Marianne in kurzen Zügen geschildert hatte, nachdachte, lernte sie es fassen, wie man solche Unthaten zu strafen wünschte, wie es ganz natürlich war, daß ein Mann von strengem Rechtlichkeitsgefühl, durchdrungen von der schweren Verantwortung, die sein Amt mit sich brachte, empört von Herzensrothheit und raffinirter Grausamkeit, für eine Vergeltung im Wege des Gesetzes plaidiren konnte. Sie nannte jetzt das, was sie von ihrem sanften weiblichen Standpunkte aus betrachtend für unmenschlich grausam gehalten hatte, mit anderem Namen und in ihrem Herzen nahm sie jetzt ebenso lebhaft Partei für Oscar von Waldow, wie sie vorherhin gegen ihn gestimmt hatte.

Ihr bangte vor dem Augenblick, in dem die Angelegenheit vor das Forum der Öffentlichkeit gezogen werden mußte, sie war sich dessen nur zu wohl bewußt, daß der Name des theuren Mannes in gehässiger Weise genannt werden, daß man ihm vorzugsweise die Schuld des grausamen Irrthums zuschreiben würde.

Daß Waldow im Allgemeinen nicht beliebt war, wußte Constanze jetzt; er hatte sich besonders in den hohen und höchsten Gesellschaftskreisen durch sein kühles, abweisendes, stolzes Wesen, das nichts Bieg- und Schmiegendes hatte, viele Feinde gemacht; er geißelte ohne Unterschied der Personen lächerliche Annäherung, Hochmuth und Dünkel, wie er unnach- sichtlich gegen triviale, leichte Menschen war und sie

allzu oft seinen Spott, sein geistiges Uebergewicht fühlen ließ.

Wie der Herzog, wie die Herzogin über Oscar von Waldow dachten, wie sie es ihm nicht verziehen hatten, daß er sich selbständig, frei von jedem Ein-



Kriegsminister General v. Rattenborn-Stachau.

(Text Seite 5.)

fluß gemacht, sich stolz auf die eigenen Füße gestellt hatte, während es doch nur geringe Mühe von seiner Seite gekostet hätte, sich einen mühelosen, bequemen Posten bei Hofe zu verschaffen, war für Constanze ebenso wenig Geheimniß geblieben, als daß der Herzog noch immer grollte, weil er durch Waldows strenge Pflichtausübung in eine mißliche Lage, in einen seelischen Zwiespalt versetzt worden war.

Daß der Herzog dem jungen Beamten ungerechterweise jetzt, wo sich der furchtbare Irrthum herausstellte, doppelt, dreifach zürnen, ihm alle Verantwortung aufbürden würde, stand fest und Constanze litt schon im voraus bei diesem Gedanken.

Doch Waldow hatte ja in der Liebe Cordelens, in dem Besitz des schönen Mädchens, das ihm wohl bald als Weib angehören würde, Trost gefunden; sie würde seine Sorgen theilen, von ihren weichen Armen umschlungen, würde er die Nadelstiche nicht empfinden, die man bald für ihn bereit haben würde.

Selbst wenn er seine Carrière in Folge jener Geschichte aufgeben wollte, wenn er die Liebe zu seinem Berufe verloren hatte, war ja die Verbindung mit dem reichen, hochgestellten Mädchen ein Ersatz; als Gemahl der Comtesse Gussow standen ihm tausend Pforten offen, ein neuer, breiter Weg des Lebens lag vor ihm.

So tief schmerzlich für Constanze auch der Verlust Waldows war, wie lebhaft sie es auch empfand, daß damit ihr Glück, ihr Hoffen, ihr Träumen von Liebe und Seligkeit für immer verloren gegangen war, fand sie doch in dem Gedanken, daß Waldow den Balsam vor der Verwundung empfangen hatte, einen gewissen Trost.

Cordelie konnte ja doch nicht so oberflächlich sein, wie sie erschienen war, da er sie zur Gefährtin seines Lebens erwählte, und sie hatte sich wahrscheinlich ihm ganz erschlossen, während sie dies Constanzen gegenüber noch nicht der Mühe werth gefunden hatte.

Sie selbst, Constanze, mußte wohl den Eindruck der Unbedeutenheit machen, da auch Waldow wie ihre ganze Umgebung sie so passend zur Gemahlin des Grafen Bodstaedt fanden.

Da war sie wieder an dem Punkt angelangt, von dem sie ausgegangen war.

Sie hatte zu wählen.

Zwei Wege lagen vor ihr ausgebreitet: auf dem einen fand sie äußeren Glanz, äußere Ehre, ein Scheinglück; aber sie befriedigte, wenn sie ihn einschlug, diejenigen, die ihr bisher nur Liebe gezeigt, Gutes erwiesen hatten; auf dem anderen blieb sie allein, aber sie durfte sie selbst sein und bleiben, ihr Denken und Fühlen war ihr Eigenthum, sie hatte

Aus der Manöverzeit.

Drei Marschstage und ein Ruhetag.

Humoristische Soldatenbilder von Rob. Bartholomäi.
(Fortsetzung.)

Mittlerweile war der Abend hereingebrochen. Ein leichter Wind trieb den Rauch der alten Lehmofensteine durch die Dorfstraßen, während drinnen in den Hütten die angehenden Krieger saßen und sich bei ruhigen Delfunzeln das Abendbrot mit dem lieblichen Weißweine vortrefflich schmecken ließen. Auch der Feldwebel Schrobelsaß mit seinem Gastgeber und dem Burschen Joseph am Familientisch und war eben damit beschäftigt, seinem Wagen ein duftendes Gänseviertel anzuvertrauen. Mächtig klappten die muskulösen Kauerwerkzeuge auf und nieder und der weiße Belbenzer, der sich so leicht und lieblich trank, spülte das Zermalmte hinab in den weiten unergründlichen Magen des Feldwebels. Die große Nase sah bedeutend friedlicher aus als sonst, auch warfen seine Augen weit freundlichere Blicke nach dem guten Joseph hinüber, als es gestern gewesen war, was auch vielleicht darin seinen Grund finden mochte, daß ihm Joseph von dem Equipagewagen ein paar andere Drillichhosen besorgt hatte.

Ja, er war sogar in heiterer Stimmung und wir glauben, daß in erster Linie dem am heutigen Nachmittag schon recht herzhaft zugesprochenen edlen Getränk der Dank gebührte, die Verwandlung in des Feldwebels Schrobelsaß ewig ernstes Bügen bewerkstelligt zu haben.

Ja, ja, der Wein ist eben ein Sorgenbrecher in des Wortes verwegener Bedeutung, das spülte auch die gestrenge Mutter der Compagnie.

Schon gegen Abend, als er seine Dienstbücher durchging, erschien ihm Alles in rosigem Lichte; seine Briefftasche, seine Commandirrollen, sein Bleistift, ja, sogar sein Joseph kamen ihm ganz anders vor als sonst. Es sah sich heute Alles so glatt, so gemüthlich an, die Buchstaben und Namen lächelten ihm heute alle so friedlich entgegen, daß ihm die rothen Kreuze, die sich hinter verschiedenen dieser Namen befanden, und welche stets einen Verstoß gegen die Reinlichkeit, Subordination oder Marschordnung anzeigten, ordentlich leid thaten und er sie sämtlich mit dem heute auch viel gemüthlicheren Bleistift durchstrich.

Nur auf einem Namen, der mit drei mächtigen Kreuzen decorirt war, haften seine Augen etwas

länger und er mußte seine zerstreuten Gedanken erst etwas sammeln, ehe sie ihm den Sachverhalt recapitulirten. „Ach so, ja, ja, das ist ja der Bengel, der Matthes, der malitiose Bursche des — des noch malitioseren Lieutenants v. Wattenberg.“

Den letzten Satz murmelte er aber ganz leise in sich hinein, gleichsam als fürchtete er sich vor sich selbst, in Betracht des achtungswidrigen Benehmens gegen einen Vorgesetzten, das in diesen letzten Worten lag.

„Und die Kreuze hat der Schlingel bekommen für — für, nun, eigentlich hat er gerade keinen groben Fehler begangen, allein diesem geriebenen Bengel, der stets so ein niederträchtiges Lächeln auf den Lippen hat, wenn er mich erblickt, diesem Kunden können die Kreuze in keiner Beziehung etwas schaden, im Gegentheil, ich will ihm lieber noch eins anstiften; so, der Himmel wird's doch noch brauchen können, wenn auch erst später“, und mit diesen Worten machte er noch ein dickes, rothes Kreuz hinter den Namen des guten Matthes.

Wir haben bereits gesehen, wie sich die gute Laune des Feldwebels beim Abendessen noch erhöhte, wie er sich über das Gänseviertel erbarmte und dem Belbenzer Weißen zusprach.

Der neben ihm sitzende Quartierwirth aber ließ ihn gar nicht zur Ruhe kommen mit lauter Trinken, und stets, wenn er mit ihm anstieß auf gute Manöverstage und seine stramme Compagnie, war das Glas gefüllt bis oben an, und da nun Schrobels heute einen tüchtigen Zug an sich hatte, war es kein Wunder, daß die zweite Flasche in kurzer Zeit sich bis auf die Nagelprobe in seinem dunklen Magen befand, ihr Geist aber in seinem erleuchteten Schädel.

„Weiß der Teufel“, dachte er bei sich selbst, denn das Reden wurde ihm schon bedeutend schwerer als sonst, „weiß der Teufel, wie leicht sich das Zeug hinuntertrinkt. So — mein lieber Wirth — nun ist's genug — nun trinke ich kei — nen Tropfen mehr“, lallte der wie ein Trutzhahn roth gewordene Feldwebel Schrobels. „So — Joseph, Du auch nicht, denn Du weißt, mein Wahl — Wahlpruch lautet, nicht mehr trin — trinken, als man ver — tragen kann.“

Die Arme sanken ihm dabei schlaff am Leibe herunter.

Dem guten Joseph, der seinen Herrn noch nie in so angeduseltem Zustande gesehen hatte, fing die Sache an, spähsthaft zu werden, und bedeutungsvoll zwinkerte er dem Quartierwirth zu und machte die Bewegung des Einschenkens mit der rechten Hand.

Der Wirth stand auf, rief sein Lenchen und flüsterte ihr etwas ins Ohr, worauf diese in der Hausflur verschwand.

Bald darauf kehrte sie wieder mit zwei Flaschen, auf welchen die Etikette „Hermannshäuser Auslese“ prangte.

„Nun kommen Sie, lieber Feldwebel“, klopfte der gute Wirth den mit stieren Augen um sich Herumblickenden auf die Schulter und schenkte die Gläser voll von dem purpurnen Nebensaft. „Kommen Sie, lieber Freund, ich habe da nämlich von einem alten Freunde, dem Seppeljacob, diese zwei Flaschen Hermannshäuser für einen ausgezeichneten Stier, den ich ihm verschaffte, als Präsent bekommen, heute nun, bei einer so feierlichen Gelegenheit, sollen sie geleert werden, bis auf die Nagelprobe.“

„Nein — nein, genug — genug“, stammelte der schon ganz seltsame Schrobels.

„Ach was, lieber Feldwebel“, schmunzelte der Bauer, „ich erlaube mir jetzt ein Glas dieser edlen Sorte auf das Wohl unseres allgeliebten Kaisers, unseres Wilhelm, auszubringen, und da werden Sie doch selbstverständlich mit anstoßen.“

Als der Feldwebel den Namen seines obersten Kriegsherrn nennen hörte, versuchte er vom Stuhle aufzustehen und seinem Neuzug eine stramme Haltung zu geben. Aber er hatte sich zu viel zugemuthet; taumelnd sank er in den Großvaterstuhl zurück und brachte es in Betreff der militärischen Honneurs vor dem Namen seines Kaisers nur so weit, daß er beide Hände vorschriftsmäßig an den Hosenscheiden herabhängen ließ und das Kinn hoch nahm, allein damit war sein Wirth nicht zufrieden. Er schob ihm das Glas zu und stieß nochmals mit ihm an, indem er ein kräftiges Hoch auf den Landesherrn ausbrachte.

(Fortsetzung folgt.)

Nach allen Welttheilen

hat der Versand meiner Cigarren wieder begonnen, und empfehle meiner werthen Kundschaft zu belohnen billigen Preisen:

Sum. m. rein am. Einsl. 100 St. 3 Mk.
Sum. m. Felsig-Brasill. 4 Mk.
Sum. m. Havana 5 Mk.
Rein Havana 100 St. 6 Mk. an.
Versand nur von 100 Stück ab gegen Nachnahme, bei 500 Stück franco über ganz Deutschland.

A. Kaje, Cigarrenfabrik, Berlin N.,
Schönhauser Allee 173.

Otto Weber's Mode-Magazin

Berlin W., Leipzigerstr. 124.
Kostüme, Mäntel, Jupons, Tricot-tailen und Hüte. Umtausch gestattet. Specialität: farbige und schwarze Seidenstoffe, sowie fertige Kostüme für Hochzeiten u. Festlichkeiten.

Otto Weber's Graner-Magazin

Berlin W., Mohrenstr. 35.

Peruan-Tanin-Balsam

von E. A. Uhlmann & Co.
Planen 1. V.
ist das beste Mittel gegen
Kopfschuppen
u. dient zur Erhaltung u. Förderung des Haarwuchses. Zu haben: In Droguen-, Parfümerie- und Feilwarengeschäften.

Caution

bedürftige wollen sich wenden an die

Fides Erste deutsche Caution-Vers.-Anst. in Mannheim.

Neueste Erfindung!

Unentbehrlich für jeden Haushalt!
Universal-Strumpf-Stopfer!

Um auf einfachste u. schnellste Weise beschädigte Stellen in Strümpfen, Leinen, Baumwollzeugen, wie überhaupt in **jedwedem Stoffe** sauber und egal wie gewebt wieder herzustellen, ist in dem „Universal-Strumpf-Stopfer“ ein Apparat erfunden, welcher die bisher langweilige u. zeitraubende Arbeit in Wegfall bringt. Mk. 1,25 pro Stk. franco gegen vorherige Einsendung des Betrages in Briefm.

Reinhard Weinhold, Zwickau i. S.

500 Mark in Gold

wenn Grömo Grollen nicht alle Hautunreinheiten, als Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe u. d. d. Zeit bis ins Alter hind. weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Pr. Mk. 1,20. Haupt-Dep. J. Grollen, Brunn. Bestellungsart: Dr. E. Kynas i. Leipzig, sowie in allen bess. Handlungen.

Elegante gefächelt geschnitten
Cigarrenabschneider
liefern pr. 1/2 Dg. zu Mk. 3,50,
1 Dg. Mk. 6 gegen Nachn. od. Eins. des Betrages.

Winkler & Co., Berka a. W.

Nr. 64!

St. Felix, Exquisitos. Anerkannt beste 5-Pfg.-Cigarre, mittelkräftig, reinschmeckend und von schönem Aroma liefert in Original-Bast-Packung 100 Stück Mk. 5,— überall franco zur Probe.

Wilh. Schack, Hamburg 1.

Christian Günther

Tuchversand-Geschäft
Leipzig-Plagwitz

versendet

Stoffe zu Anzügen, Paletots etc.

in Tuch, Buckskin, Kammgarn, Cheviot etc.
zu Fabrikpreisen.
Collet, reichl., Muster fr.
Meter v. 2 bis 15 Mk.
Billigste Bezugsquelle.

Man verlange Francozusendung, der Collection und überzeuge sich durch Vergleich mit anderen Collect. v. der außerord. Billigkeit der Preise.

„Schön Lieschen“

Neues, reizendes Salonstück für Pianoforte von G. Heitrich, Op. 116, erschien soeben im Verlage von Reinhard Müller, Marburg i. H. Gegen Eins. von 1 Mk. 50 Pf. in Marken erfolgt Franco-Zusendung.

Dauer-Wein-Bowlen und haltbare süsse Essenzen

zur Herstellung der Bowlen in allen Bouquets und Früchten. **Bischof und Cardinal** nach Preisliste.

Deutscher Cognac

bei gleicher Güte viel billiger als der französische. Die Flasche 2 bis 6 Mk. Als Specialität: vorzügliche deutsche Marke, 2 Flaschen 5,50 Mk., 6 Flaschen 14 Mk., 12 Flaschen 27 Mk. frei ganz Deutschland. An-liefern stehen zur Verfügung.

Kaiser-Cognac, Kaiser-Cognac-Crème,

17 Mk., 12 Flaschen 33 Mk. frei ganz Deutschland. Gegen Nachnahme oder Vorherzahlung des Betrages. Alles auch in Fässern von circa 25 Litern an. Wiederverkäufern Rabatt. Prospekte und Preis-listen frei.

Clasen & Comp., Berlin W. 62, Kleiststr. 40.
(Kellerei-Eingang Eisenacherstr.)

Honig!

H. Hald-Schellenhonig à Mk. 6.— per 8 Pfd. netto.
H. Hald-Lorchonig à Mk. 6.— per 8 Pfd. netto incl. Porto und
H. Hald-Salmhonig à Mk. 5.— 1 Eimer sendet gegen Nachnahme

Aug. Kaufmann, Uelzen, Lüneburger Heide.

Edlen Ungarwein

versendet direct von den Weinbäuern Ungarns ins Haus unter Garantie in 63 Sorten der Liter von 22 Pfg. an, 3—34 Jahre alte Weine. Ein Boittschchen, 4 Liter haltend, portofrei nach ganz Deutschland zu 4, 5, 6, 7, 8 Mark u. s. w. Allen ungarischen Cognac in eleganten Reifflaschen 1 Mark 20 Pf.

G. Zeller,
Kleinerdingen-Nördlingen, Bayern.
Preislist. auf Berl. franco. Vertreter. allerorts gef.

! Steinnussknöpfe !
! Perlmutterknöpfe !

Anschaftung franco gegen franco.
Oskar Werner, Schmolln i. S. A.

Gratis und franco

versendet „Die naturgemäße Pflege des kranken Menschenkörpers“
Kietz Verlag, Düsseldorf.

Chr. Herrm. Wolff,
Tuchversand-Geschäft,
Freiburg in Sachsen.

Billigste Bezugsquelle
von Stoffen zu Anzügen u. Paletots in Tuch, Buckskin, Kammgarn, Cheviot etc., Bayr. Lodenstoffe in verschiedenen Farben.

Abgabe selbst des kleinst. Masses z. Fabrikp.
• Franco-Zusendung der Muster.

Der berühmte historische
Chef-Abfah-Basten,
genau nach dem Original in der hiesigen Nicolai-Kirche, elegant als Handbuch-fasten geschnitten, ist die interessanteste Neuheit und ein originelles, praktisches Geschenk für Damen und Herren. Versand gegen Mk. 7,50 franco unter Nachnahme von dem alleinigen Fabrikanten **G. Kleinrichs, Jägerb.-Wiederverkäufer gesucht.**

Sonntag, den 9. November 1890.

Man abonniere

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche mit **täglicher Roman-Beilage** und **illustriertem Sonntagsblatt** für die Monate November und Dezember

nur 70 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

Provinziales.

* Buchwald, 8. November. Der Amtsvorsteher Freiherr von Rotenhan in Buchwald ist behufs Theilnahme an der Provinzial-Synode auf ca. 14 Tage abwesend und werden während dieser Zeit die Amtsgeschäfte durch seinen Stellvertreter, Inspector Rodas, wahrgenommen.

d. Lauban, 7. November. Im Kreise Lauban ist die Bestellung der Winterfaat beendet. Dieselbe ist gleichmäßig aufgegangen, doch sieht man üppige Saaten wenig. Die Kartoffelernte ist auf schwerem und nassem Boden eine recht ungünstige, auf mildem eine mittelmäßige zu nennen. Zuckerrüben stehen im Ertrage geringer als sonst. Roggen schüttet nicht ergiebig, Weizen besser. Hafer und Gerste befriedigen.

m. Raumburg a. B., 6. November. Vor einigen Tagen ist auf dem eine Stunde von hier entfernten Niedergorper Borwerke ein recht bedauerliches Unglück vorgekommen. Ein Arbeiter nebst seiner Frau waren auf Arbeit gegangen und hatten ihr 4-jähriges Mädchen allein zu Hause gelassen. Das Kind muß mit Streichhölzern gespielt haben; das arme

der Scheiben in die Stube zu gelangen. Wahrscheinlich um das Schreien des gepeinigten kleinen Mädchens zu verhindern, hatte das vielversprechende Bürschchen ein Bettkissen auf das Gesicht seines Schwesterchens geworfen, so daß dasselbe der Gefahr des Ersticken ausgesetzt war.

t. Kaudten, 5. November. Am Mittwoch Abend ereignete sich auf der von Gubren nach Mühlgaß führenden Straße ein schwerer Unfall. Die Frau des Ziegelarbeiters Damsch aus Mühlgaß fuhr mit dem Kinderwagen, in welchem sich zwei Kinder befanden, von Gubren nach Hause. Hinter derselben kam der Kutscher des Dominiums Mühlgaß mit einem Kastenwagen gefahren; um denselben aus dem Wege zu fahren, bog die Frau den Wagen um und gerieth dabei an einen Brellstein, so daß der Wagen umfiel und beide Kinderchen auf die Straße stürzten, das ältere, ein 2 1/2-jähriger Knabe, unglücklich Weise vor das Rad des herankommenden Wagens, welches dem Kinde über den Hals ging und dessen Tod auf der Stelle erfolgte.

— Neurode, 7. November. Im hiesigen Kreis-schulinspektionsbezirk hat die Pflege der Zimmerpflanzen durch die Schulkinder eine sehr erfreuliche Verbreitung gefunden. So waren bei der letzten Hauptkonferenz mehr als 2000 Blumen ausgestellt, zu denen nicht einmal die Schulen des ganzen Kreises beigetragen hatten. Die Zucht der Zimmerblumen erfolgt im Elternhause. Die Schüler bringen nur dann und wann ihre Pfleglinge mit in die Schule zur Besichtigung und zum Austausch von Stecklingen. Im nächsten Jahre sollen bei vaterländischen Gedenktagen, namentlich am Geburtstag der Kaiserin Auguste Victoria, Blumenausstellungen in den Schulen veranstaltet werden.

P. Dels, 6. November. Am Montag verunglückte der Futtermann Dede in Briele dadurch, daß er beim Stopfen der im Betriebe befindlichen Siedemaschine in die Messer kam, welche ihm den linken Arm förmlich zerhackten. Der Bedauernswerthe, Arm förmlich zerhackten. Der Bedauernswerthe, Arm förmlich zerhackten. Der Bedauernswerthe, Arm förmlich zerhackten.

wohl kaum benutzt werden können, auf dem Wasser thut es aber seine Schuldigkeit, wenigstens bei günstigem Wetter. Die bedeutendsten Vorzüge des neuen Apparates bestehen darin, daß er sich ohne große Kraftanstrengung benutzen läßt und daß er sehr leicht zu lenken ist. Eine große Geschwindigkeit läßt sich freilich nicht erzielen, trotzdem wird der interessante Apparat aber wohl unter Sportsleuten zahlreiche Liebhaber finden.

Die Diamanten der Baronin Rothschild. Auf der Reise von Köln nach Paris wurde, wie schon berichtet, in der Nacht vom 19. auf den 20. der Baronin Rothschild eine Kassette mit Juwelen gestohlen. Wie es jetzt heißt, ist der Dieb in der Person des Amerikaners Thomas Pitt in London bereits aufgegriffen. Er giebt den Diebstahl zu, behauptet indessen, er habe denselben nur verübt, weil er die Baronin Rothschild als Medium studiren wollte. Es sei absolut nicht seine Absicht gewesen, die Juwelen zu behalten, er habe dieselben vielmehr von London aus zurücksenden wollen. Zum Beweise, daß er ein reicher Mann sei und keine Ursache zum Diebstahl hatte, zog er eine gut gefüllte Brieftasche. Er erzählt weiter, daß er sich auf der Reise furchtbar langweilte und die Zeit mit hypnotischen Experimenten vertreiben wollte. Er hätte das Experiment, um auch die Baronin zu unterhalten, zwar gern mit einer dritten Person gemacht, zum Unglück aber war außer ihnen Beiden Niemand im Coupe. Die Baronin war mit Leichtigkeit hypnotisirt und in einen Zustand gebracht, in welchem sie jedem seiner Befehle unbedingt gehorchte. Er habe das aus dem Grunde gethan, weil die Baronin, mit welcher er sich bisher über den Hypnotismus unterhalten hatte, darüber spöttelte. Die Juwelen habe er mitgenommen, um die Baronin für ihre Zweifel zu bestrafen. Er erzählte sodann, daß die Baronin nach ihrer Hypnotisirung auf seinen Befehl „Geben Sie mir Ihr Juwelensäckchen!“ sofort gehorchte und sich somit selbst bestohlen habe. Die Geschichte klingt unzweifelhaft interessant, vorausgesetzt, daß sie auch wahr ist.

— 96 —

nicht von mir, meine Tochter oder Schwiegertochter mit mir zu bringen.“

„Und ich soll meine Nichte nicht mit mir hierherbringen ... ich verstehe,“ entgegnete Frau von Montelar. „Vor einem Jahre oder einem halben Jahre hätten mich solche Worte erzürnt; seither habe ich aber gelernt, nachsichtig gegen derlei kleine ... Schwächen zu sein, und muß hinzufügen, daß ich dies von Frau von Bertolles gelernt habe. Ich werde mich daher Ihrer Worte wegen gar nicht mit Ihnen entzweien; ja ich danke Ihnen sogar dafür, daß Sie mich hoch genug achten, um nicht gänzlich mit mir zu brechen. Dessen ungeachtet darf ich hoffen, daß Sie bei meinem Alter und nach unserer vierzigjährigen Freundschaft nicht glauben werden, daß ich in eine Frau verliebt bin, die meiner Achtung unwürdig ist, denn wenn ich gut verstanden habe, so ist ungefähr dies Ihre Auffassung.“

Nach einigem Zögern kam dies tatsächlich an's Tageslicht.

„Nun denn, meine Liebe, ich wünsche natürlich nicht, daß sich eine derartige Katastrophe jemals in Ihrer Familie ereignen möge; wenn dies aber doch einmal der Fall sein sollte, so wünsche ich Ihnen, Sie mögen es mit einer Frau zu thun haben, wie meine Nichte, und nun, wenn Sie so freundlich sein wollen, mich zu besuchen, so werde ich Sie stets gerne sehen.“

Nach zwei oder drei solcher Besuche hatte sich Frau von Montelar eine ganz nette Kollektion solcher Personen zusammenstellen können, die bereit waren, ihr ihr aufrichtiges Bedauern zu offenbaren, bekanntlich eine der verlegendsten Formen des Uebeltrollens. Sie war sich der Unhaltbarkeit ihrer Lage wohl bewußt. In einer Familie, die bloß einen männlichen Sprößling besaß, stürzt Alles zusammen, wenn derselbe stirbt, und dies wäre das Loos der Familie Bertolles gewesen, auch wenn Raymond keines so gräßlichen Todes gestorben wäre. Zwei allein-stehende Frauen bedürfen der Unterstützung eines männlichen Armes und eine solche Stütze gab es für sie nicht. Und nun, da sie sich nicht mehr zu helfen wußte und ohne gar Estelle zu fragen, die ihre Ansicht sicherlich nicht getheilt hätte, richtete Frau

— 93 —

brennen. In der Ferne erschien eine große Insel in der Gestalt eines Mausoleums. — Wäre sie nicht am liebsten mit Raymond in diesem gemeinsamen Aufklammen der Erde und des Himmels untergegangen? Wohl hatte sie keine Liebe für ihn empfunden; — wissen aber jene Wittwen, die fast noch Kinder sind, was die Liebe ist?

„Ebenso wenig wie ich,“ sagte sie sich mit einem gewissen bedauernden Empfinden.

Sie sog Herz und Auge mit dem unergreiflichen Anblicke voll; doch mußte sie hinuntergehen, sonst konnte sie auf der finsternen Treppe noch Schaden nehmen. Bedauernd wandte sie den Kopf ab und nach einem schier endlosen Weg hatte sie die Einstülpung des Kirchenschiffes erreicht.

Nach dem strahlenden Glanze des Himmels erschien ihr die Kirche überaus finster. Nur mit Mühe entdeckte Estelle Frau von Montelar, die in einem Stuhle eingeschlummert war. Ein bemaltes Fenster aus dem sechzehnten Jahrhundert, durch welches noch ein schwacher Lichtschimmer drang, stellte eine Gruppe be-reuender Sünder dar. Nacht, mit gefalteten Händen standen sie vor dem Thore des Himmelreiches und ihre leidenden Mienen hatten einen so starken Ausdruck des Flehens und der Angst, daß Estelle ihr Blut in den Adern erstarren fühlte. Während sie das Auge von diesem Bilde abwendete, fiel ihr Blick auf eine knieende Gestalt, die nur einige Schritte von ihr entfernt war.

Es war eine alte Frau, die nach normännischer Art in den faltenreichen Mantel der Wittwen und Waisen gehüllt war, dessen tiefe schwarze Kapuze ihr über den Kopf gezogen war und selbst ihre Stirne halb verdeckte. Estelle, der diese priesterartige feierliche Tracht auffiel, blieb stehen. Jetzt hob sich das von den schwarzen Falten umrahmte Gesicht empor und Estelle sah zwei dunkle Augen, die sich auf ihr Trauergewand gerichtet. Diese Augen nahmen, während sie sich forschend auf ihr Gesicht hefteten, mit einem Male einen erschrockenen Ausdruck an; die Züge des Gesichtes zogen sich zusammen und wurden jenen auf dem Glasgemälde sichtbaren so ähnlich, daß Estelle davor erschauerte und Ort erfüllten sie mit einer Art heiliger Furcht.

Am
ohne

blei-
40
er
te

11

2,

ug-

sebel
- Dr.
- Lon-

Aus der Manöverzeit. Drei Marschtage und ein Ruhetag. Humoristische Soldatenbilder von Rob. Bartholomäi. (Fortsetzung.)

Mittlerweile war der Abend hereingebrochen. Ein leichter Wind trieb den Rauch der alten Lehnshornsteine durch die Dorfstraßen, während drinnen in den Hütten die angehenden Krieger saßen und sich bei ruhigen Oelfunzeln das Abendbrot mit dem lieblichen Weißweine vortrefflich schmecken ließen. Auch der Feldwebel Schrobrel saß mit seinem Gastgeber und dem Burschen Joseph am Familientisch und war eben damit beschäftigt, seinem Magen ein duftendes Gänseviertel anzuvertrauen. Mächtig klappten die muskulösen Raumerfänger auf und nieder und der weiße Beldenger, der sich so leicht und lieblich trank, spülte das Zermalnte hinab in den weiten unergründlichen Magen des Feldwebels. Die große Nase sah bedeutend friedlicher aus als sonst, auch warfen seine Augen weit freundlichere Blicke nach dem guten Joseph hinüber, als es gestern geschehen war, was auch vielleicht darin seinen Grund finden mochte, daß ihm Joseph von dem Equipagewagen ein paar andere Drillschößen besorgt hatte.

Ja, er war sogar in heiterer Stimmung und wir glauben, daß in erster Linie dem am heutigen Nachmittag schon recht herzhaft zugesprochenen edlen Getränk der Dank gebührte, die Verwandlung in des Feldwebels Schrobrel ewig ernstern Zügen bewerkstelligt zu haben.

Ja, ja, der Wein ist eben ein Sorgenbrecher in des Wortes verwegener Bedeutung, das spürte auch die gestrenge Mutter der Compagnie.

Schon gegen Abend, als er seine Dienstbücher durchging, erschien ihm Alles in rosigem Lichte; seine Briefftasel, seine Commandirrollen, sein Bleistift, ja, sogar sein Joseph kamen ihm ganz anders vor als sonst. Es saßte sich heute Alles so glatt, so gemüthlich an, die Buchstaben und Namen lächelten ihm heute alle so friedlich entgegen, daß ihm die rothen Kreuze, die sich hinter verschiedenen dieser Namen befanden, und welche stets einen Mann

länger und er mußte seine zerstreuten Gedanken erst etwas sammeln, ehe sie ihm den Sachverhalt recapitulirten. „Ach so, ja, ja, das ist ja der Bengel, der Matthes, der malitiose Bursche des — des noch malitioseren Lieutenants v. Wattenberg.“

Den letzten Satz murmelte er aber ganz leise in sich hinein, gleichsam als fürchtete er sich vor sich selbst, in Betracht des achtungswidrigen Benehmens gegen einen Vorgesetzten, das in diesen letzten Worten lag.

„Und die Kreuze hat der Schlingel bekommen für — für, nun, eigentlich hat er gerade keinen groben Fehler begangen, allein diesem geriebenen Bengel, der stets so ein niederträchtiges Lächeln auf den Lippen hat, wenn er mich erblickt, diesem Kunden können die Kreuze in keiner Beziehung etwas schaden, im Gegentheil, ich will ihm lieber noch eins anstiften; so, der Himmel wird's doch noch brauchen können, wenn auch erst später“, und mit diesen Worten machte er noch ein dickes, rothes Kreuz hinter den Namen des guten Matthes.

Wir haben bereits gesehen, wie sich die gute Laune des Feldwebels beim Abendessen noch erhöhte, wie er sich über das Gänseviertel erbarmte und dem Beldenger Weißen zusprach.

Der neben ihm sitzende Quartierwirth aber ließ ihn gar nicht zur Ruhe kommen mit lauter Trinken, und stets, wenn er mit ihm anstieß auf gute Manövertage und seine stramme Compagnie, war das Glas gefüllt bis oben an, und da nun Schrobrel heute einen tüchtigen Zug an sich hatte, war es kein Wunder, daß die zweite Flasche in kurzer Zeit sich bis auf die Nagelprobe in seinem dunklen Magen befand, ihr Geist aber in seinem erleuchteten Schädel.

„Weiß der Teufel“, dachte er bei sich selbst, denn das Reden wurde ihm schon bedeutend schwerer als sonst, „weiß der Teufel mit dem“

Die Arme sanken ihm dabei schlaff am Leibe herunter.

Dem guten Joseph, der seinen Herrn noch nie in so angebuheltem Zustande gesehen hatte, fing die Sache an, spähhaft zu werden, und bedeutsam zwinkerte er dem Quartierwirth zu und machte die Bewegung des Einschenkens mit der rechten Hand.

Der Wirth stand auf, rief sein Leuchten und flüsterte ihr etwas ins Ohr, worauf diese in der Hausflur verschwand.

Bald darauf kehrte sie wieder mit zwei Bouteillen, auf welchen die Etikette „Kammannshäuser Auslese“ prangte.

„Nun kommen Sie, lieber Feldwebel“, klopfte der gute Wirth den mit stieren Augen um sich Herumblickenden auf die Schulter und schenkte die Gläser voll von dem purpurnen Nebensaft. „Kommen Sie, lieber Freund, ich habe da nämlich von einem alten Freunde, dem Seppeljacob, diese zwei Flaschen Kammannshäuser für einen ausgezeichneten Stier, den ich ihm verschaffte, als Präsent bekommen, heute nun, bei einer so feierlichen Gelegenheit, sollen sie geleert werden, bis auf die Nagelprobe.“

„Nein — nein, genug — genug“, stammelte der schon ganz selige Schrobrel.

„Ach was, lieber Feldwebel“, schmunzelte der Bauer, „ich erlaube mir jetzt ein Glas dieser edlen Sorte auf das Wohl unseres allgeliebten Kaisers, unseres Wilhelm, auszubringen, und da werden Sie doch selbstverständlich mit anstoßen.“

Als der Feldwebel den Namen seines obersten Kriegsherrn nennen hörte, versuchte er vom Stuhle aufzustehen und seinem Neuzeren eine stramme Haltung zu geben. Aber er hatte sich zu viel zugemüht: taumelnd sank er

sie in jenen schmerzlich verzogenen Zügen zu lesen suchte, tauchte eine längst vergessene Gestalt in ihrer Erinnerung auf.

„Kosalie!“ murmelte sie leise und streckte die Hand aus. Die schwarzgekleidete Frauengestalt huschte zwischen den Bänken weiter und verschwand schweigend in der Dunkelheit. Estelle strich sich mit der Hand über die flimmernden Augen, kehrte zu ihrer Tante zurück und führte sie in's Freie.

„Du siehst erregt aus“, sagte Frau von Montelar.

„Ich glaube, daß ich die einmalige Kammerfrau meiner Mutter gesehen habe“, erwiderte Estelle. „Vielleicht war das Ganze bloß ein Spiel meiner aufgeregten Phantasie.“

XVIII.

Am nächsten Tage fiel ein feiner Regen, die ganze Stadt in einen Dunstschleier hüllend, und machte jedes Ausgehen unmöglich.

Estelle begab sich in das Gotteshaus und stellte den Sakristan energisch zur Rede. Wer jene Frau gewesen? Ob sie in Contances wohnte? Ob man sie öfter in der Kirche zu sehen pflege? Der wackere Mann wußte nichts von ihr. Er hatte diese Frau so wenig beobachtet, wie Andere. Es kommen viele fromme Frauen in das Gotteshaus, um dieses oder jenes Gelübde abzulegen, und verlassen dasselbe sofort wieder. Er kenne keine einzige derselben. Estelle vermochte nichts zu erfahren.

Nach einigem Nachdenken war sie vollkommen überzeugt, daß sie sich nicht getäuscht, auch keine Halluzination gehabt habe. Sie hatte thatsächlich Kosalie gesehen und Niemanden andern. Wohlvertraut mit den religiösen Neigungen der ehemaligen Kammerfrau, konnte man ohne Weiteres voraussetzen, daß sie eine Pilgerfahrt nach Contances angetreten. Doch weshalb hatte ihr Gesicht den schmerzlichen Ausdruck gezeigt? Estelle war auch überzeugt, daß Kosalie sie ebenfalls erkannt habe. Ein derart zufälliges Zusammentreffen so vieler Ähnlichkeiten gehört zu den Unmöglichkeiten. Hatte sie es vielleicht bereut, daß sie zu den Unmöglichkeiten. Hatte sie es vielleicht bereut, daß sie ihre freudlose Kindheit noch freudloser gestaltet? Diese Vorbedeutung war sehr wahrscheinlich und Estelle gab sich mit der Überzeugung, daß sie mit dem Mädchen nicht

hatte sprechen können. Heute, da ihre Vergangenheit in einem ganz neuen Lichte vor ihr lag, hätte sie Kosalie über zahllose Einzelheiten in Bezug auf ihre Eltern und sich selbst befragen mögen, und bedauernd verließ sie Contances, wie Jemand, dem etwas mißlungen ist. Die Traurigkeit, die seit einigen Tagen von ihr gewichen war, bemächtigte sich ihrer mit erneuter Macht.

Nachdem die beiden Frauen drei Tage lang geduldig auf einen Umschlag der Witterung gewartet hatten, beschloßen sie, die Reise abzukürzen und nach Paris zurückzukehren. Dort würden sie wenigstens nicht unter der feuchten Kälte der nördlichen Gegend zu leiden haben.

Zu Hause angelangt, erkundigte sich Frau von Montelar nach denjenigen unter ihren Freundinnen, die sich in der Stadt und in deren Umgebung aufhielten.

Die Zahl der Freundinnen war nicht groß. Sie besuchte dieselben der Reihe nach. Man empfing sie überall auf das Liebenswürdigste und versprach ihr die Erwiderung ihres Besuches. Estelle gegenüber benahm man sich anders. Die Einen erkundigten sich mit schlecht verhehlter Neugierde nach ihr, die Anderen bemühten sich, möglichst wenig von ihr zu sprechen. Mit einem Worte, Frau von Montelar machte überall die Wahrnehmung, daß ihre Nichte schwer kompromittirt sei.

„Hören Sie mich an, was ich Ihnen sage“, sprach sie zu einer ihrer ältesten Freundinnen, die sie in Saint-Germain besuchte; „wir kennen uns seit einigen und vierzig Jahren und Sie wissen hoffentlich, daß man mich nehmen muß, wie ich bin. Und ich lebe mit meiner Nichte, habe sie unter meinen Schutz gestellt und das wird so bleiben. Wenn Sie mich also lieben, müssen Sie uns Beide völlig gleichförmig empfangen.“

„Meine liebe Frau von Montelar“, erwiderte die Andere; „ich werde ebenso freimüthig sprechen wie Sie. Wenn ich allein stehen würde, so würde ich der Welt entgegentreten und mich Ihnen anschließen. Ich habe aber eine verheirathete Tochter und eine Schwiegertochter. Diese zwei jungen Frauen kann ich nicht derartigen Unannehmlichkeiten aussetzen, von welchen man nicht wissen kann, wohin sie führen. Ich werde Sie sehr gerne besuchen, wenn Sie Ihren Empfangstag haben; doch fordern Sie

Sonntag, den 9. November 1890.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche mit **täglicher Roman-Beilage** und **illustrirtem Sonntagsblatt** für die Monate November und Dezember

nur 70 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung.**

Provinzielles.

* Buchwald, 8. November. Der Amtsvorsteher Freiherr von Rotenhan in Buchwald ist behufs Theilnahme an der Provinzial-Synode auf ca. 14 Tage abwesend und werden während dieser Zeit die Amtsgeschäfte durch seinen Stellvertreter, Inspector Rodas, wahrgenommen.

d. Lauban, 7. November. Im Kreise Lauban ist die Bestellung der Winterfaat beendet. Dieselbe ist gleichmäßig aufgegangen, doch sieht man üppige Saaten wenig. Die Kartoffelernte ist auf schwerem und nassem Boden eine recht ungünstige, auf mildem eine mittelmäßige zu nennen. Zuckerrüben stehen im Ertrage geringer als sonst. Roggen schüttet nicht ergiebig, Weizen besser. Hafer und Gerste befriedigen.

m. Naumburg a. B., 6. November. Vor einigen Tagen ist auf dem eine Stunde von hier entfernten Niedergorper Vorwerke ein recht bedauerliches Unglück vorgekommen. Ein Arbeiter nebst seiner Frau waren auf Arbeit gegangen und hatten ihr 4-jähriges Mädchen allein zu Hause gelassen. Das Kind muß mit Streichhölzern gespielt haben; denn die heimkehrenden Eltern fanden das arme Kind am Boden mit noch brennenden Kleidern liegend vor. Trotz der bedeutenden Brandwunden am ganzen Körper, hofft der Arzt das Kind wieder herzustellen. — In dem Dorfe Merke brach Abends zwischen 8 und 9 Uhr in der Scheune des Bauers Schiller Feuer aus, das sich mit so rapider Schnelligkeit verbreitete, daß an eine Rettung nicht zu denken war. Die nahen Wohn- und Stallgebäude, mit Stroh gedeckt, wurden bald von den hoch auflodernden Flammen erfaßt. In einer halben Stunde waren zwei Wirthschaften ein Raub der Flammen geworden. Nur das Vieh, einige Haus- und Ackergeräthe konnten gerettet werden. Gänse, Hühner, ein Schwein und ein Hund sind mitverbrannt.

+ Sprottau, 5. November. Ueber die Vertheilung der Einquartierungslast in Friedenszeiten hatten sich zwischen Magistrat und Stadtverordneten-Collegium Meinungsverschiedenheiten geltend gemacht. Während der Magistrat nur die Hausbesitzer als zur Uebernahme der Einquartierungslast verpflichtet erachtete, wollte das Stadtverordneten-Collegium auch die Miether mit heranziehen. Die Regierung zu Biegitz hat in diesem Falle entschieden, daß bei Aufstellung eines Ortsstatuts für die Einquartierungslast im Frieden auch die Miether belastet werden können, doch stehe den städtischen Collegien es auch zu, dieselben frei zu lassen. Die Entscheidung dürfte für den Bezug hierher von Bedeutung sein. — Diphtheritis, Typhus und Scharlach sind hier in mehreren Fällen bei Kindern und Erwachsenen aufgetreten.

* Sorau, 4. November. Hier hat sich folgender kaum glaublicher Vorfall zugetragen: Das dreijährige Söhnchen eines in der Baderstraße wohnenden Cigarrenmachers, das in Abwesenheit der Eltern mit zwei Geschwistern, darunter ein mehrere Wochen altes Schwesterchen, unter der Obhut der Großmutter stand, benutzte die nur kurze Zeit währende Abwesenheit derselben, um sich eine Scheere anzueignen und mit derselben das in der Wiege liegende hilflose Schwesterchen in das Gesicht zu stechen. Als die Großmutter zurückkehrte, fand sie die Stubenthür von innen verriegelt. Der Aufforderung, die Thür aufzuriegeln, verweigerte der kleine Missethäter den Gehorsam, so daß schließlich eine Leiter zum Fenster angelegt werden mußte, um von diesem aus durch Eindringen

der Scheiben in die Stube zu gelangen. Wahrscheinlich um das Schreien des gepeinigten kleinen Mädchens zu verhindern, hatte das vielversprechende Büschchen ein Bettkissen auf das Gesicht seines Schwesterchens geworfen, so daß dasselbe der Gefahr des Ersticken ausgesetzt war.

t. Raudten, 5. November. Am Mittwoch Abend ereignete sich auf der von Gühren nach Mühlgaß führenden Straße ein schwerer Unfall. Die Frau des Ziegelarbeiters Damsch aus Mühlgaß fuhr mit dem Kinderwagen, in welchem sich zwei Kinder befanden, von Gühren nach Hause. Hinter derselben kam der Kutscher des Dominiums Mühlgaß mit einem Kastenwagen gefahren; um demselben aus dem Wege zu fahren, bog die Frau den Wagen um und gerieth dabei an einen Brellstein, so daß der Wagen umfiel und beide Kinderchen auf die Straße stürzten, das ältere, ein 2 1/2-jähriger Knabe, unglücklich Weise vor das Rad des herankommenden Wagens, welches dem Kinde über den Hals ging und dessen Tod auf der Stelle erfolgte.

— Neutode, 7. November. Im hiesigen Kreis-schulinspektionsbezirk hat die Pflege der Zimmerpflanzen durch die Schulkinder eine sehr erfreuliche Verbreitung gefunden. So waren bei der letzten Hauptkonferenz mehr als 2000 Blumen ausgestellt, zu denen nicht einmal die Schulen des ganzen Kreises beigetragen hatten. Die Zucht der Zimmerblumen erfolgt im Elternhause. Die Schüler bringen nur dann und wann ihre Pfleglinge mit in die Schule zur Befichtigung und zum Austausch von Stecklingen. Im nächsten Jahre sollen bei vaterländischen Gedenktagen, namentlich am Geburtstag der Kaiserin Auguste Victoria, Blumenausstellungen in den Schulen veranstaltet werden.

P. Dels, 6. November. Am Montag verunglückte der Futtermann Dede in Briele dadurch, daß er beim Stopfen der im Betriebe befindlichen Siedemaschine in die Messer kam, welche ihm den linken Arm förmlich zerhackten. Der Bedauernswerthe, welcher in das hiesige Kreis-Krankenhaus überführt worden war, starb gestern Mittag in Folge des großen Blutverlustes, welchen er erlitten.

f. Brieg, 6. November. Die Staatsregierung hat den Beschluß gefaßt, das hiesige katholische Lehrerseminar eingehen zu lassen. Aus diesem Grunde ist auch vom Monat October an ein dritter Curfus nicht mehr eingerichtet worden und die für diesen noch ursprünglich bestimmten Zöglinge sind daher anderen schlesischen Lehrerseminaren überwiesen worden. Dem gegenüber aber macht sich zur Zeit ein Mangel an evangelischen Lehrern lebhaft fühlbar und die Staatsregierung hat deshalb beschlossen, ein neues evangelisches Lehrerseminar in Schlesien zu errichten. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß einstimmig, das neu zu errichtende evangelische Lehrerseminar in Brieg aufzunehmen und die Anstalt in den Räumen des ehemaligen Ober-Realschulgebäudes unterzubringen. Das neue evangelische Lehrerseminar wird vielleicht schon am 1. April 1891 eingerichtet sein.

Bermischtes.

Mit einem von ihm erfundenen Land- und Wasser-Beizipeds wurden dieser Tage von einem Herrn G. Pindert auf dem Rummelsburger See bei Berlin erfolgreiche Versuche angestellt. Von den bisherigen Wasser-Beizipeds unterscheidet sich der Pindert'sche Apparat dadurch, daß bei ersteren stets eine Art Bootsborrichtung Verwendung gefunden hat, während Herr Pindert sich bei seiner Erfindung genau an das Vorbild des Dreirades gehalten hat, wie es schon lange auf dem Lande benutzt wird, nur daß er statt der gewöhnlichen Räder zwei je 1 Meter 30 Centimeter hohe, hohle und etwa 20 Centimeter breite Räder zu beiden Seiten des Apparates und vorn ein kleineres, mit spitzer Kante versehenes, gleichfalls hohles Steuerrad angebracht hat. Während bei dem Wasserrad früherer Bauart die Bootsborrichtung den Fahrer trug, dienen ihm bei dem Pindert'schen Apparat die Räder gleichzeitig als Träger und Mittel zur Fortbewegung. Für größere Landstrecken wird das Pindert'sche Beizipeds

wohl kaum benutzt werden können, auf dem Wasser thut es aber seine Schuldigkeit, wenigstens bei günstigem Wetter. Die bedeutendsten Vorzüge des neuen Apparates bestehen darin, daß er sich ohne große Kraftanstrengung benutzen läßt und daß er sehr leicht zu lenken ist. Eine große Geschwindigkeit läßt sich freilich nicht erzielen, trotzdem wird der interessante Apparat aber wohl unter Sportsleuten zahlreiche Liebhaber finden.

Die Diamanten der Baronin Rothschild. Auf der Reise von Köln nach Paris wurde, wie schon berichtet, in der Nacht vom 19. auf den 20. der Baronin Rothschild eine Kassette mit Juwelen gestohlen. Wie es jetzt heißt, ist der Dieb in der Person des Amerikaners Thomas Pitt in London bereits aufgegriffen. Er giebt den Diebstahl zu, behauptet indessen, er habe denselben nur verübt, weil er die Baronin Rothschild als Medium studiren wollte. Es sei absolut nicht seine Absicht gewesen, die Juwelen zu behalten, er habe dieselben vielmehr von London aus zurücksenden wollen. Zum Beweise, daß er ein reicher Mann sei und keine Ursache zum Diebstahl hatte, zog er eine gut gefüllte Brieftasche. Er erzählt weiter, daß er sich auf der Reise furchtbar langweilte und die Zeit mit hypnotischen Experimenten vertreiben wollte. Er hätte das Experiment, um auch die Baronin zu unterhalten, zwar gern mit einer dritten Person gemacht, zum Unglück aber war außer ihnen beiden Niemand im Coupee. Die Baronin war mit Leichtigkeit hypnotisirt und in einen Zustand gebracht, in welchem sie jedem seiner Befehle unbedingt gehorchte. Er habe das aus dem Grunde gethan, weil die Baronin, mit welcher er sich bisher über den Hypnotismus unterhalten hatte, darüber spöttelte. Die Juwelen habe er mitgenommen, um die Baronin für ihre Zweifel zu bestrafen. Er erzählte sodann, daß die Baronin nach ihrer Hypnotisirung auf seinen Befehl „Geben Sie mir Ihr Juwelentäschchen!“ sofort gehorchte und sich somit selbst bestohlen habe. Die Geschichte klingt unzweifelhaft interessant, vorausgesetzt, daß sie auch wahr ist.

Handelsnachrichten.

Breslau, 7. November. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise sehr fest. Weizen zu notirten Preisen gut verkauft, per 100 Kgr. schles. weißer 19.20—20.10—21.50 Mt., gelber 19.10—20.00—20.40 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in sehr fester Stimmung, per 100 Kgr. neuer 18.20—18.60—19.00 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aenderungen, per 100 Kgr. 15.50—16.00—17.00, weiße 17.0—18.00 Markt. — Hafer schwach gefragt, per 100 Kilogramm 12.9—13.40—13.80 Mt. — Mais ohne Aender., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen schwach. Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.50 bis 9.50—1.50 Mt., blaue 7.50—8.50—9.50 Markt. — Wicken in matt. Stim., per 100 Kilogramm 12.90 bis 13.00—14.00 Mt. — Bohnen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mt. — Erbsen in ruhiger. Galt., per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mt. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Kgr. — Schlaglein unverändert. — Delsaaten schwacher Umsatz. — Hanfsamen flüchtig angeboten 16.00—17.00—17.50 Mt. — Winterraps 22.00—23.50—24.70. Winterrübsen 20.60—21.80 bis 24.20. — Rapskuchen g. gefragt, per 100 Kgr. schles. 12.50 bis 12.75 Mt., fremder 12.25—12.50 Mt. — Leinöl in mattr., per 100 Kilogramm schles. 15.75—16.00, fremder 13.00 bis 14.50 Mt. — Palmöl in mattr. sehr fest, per 100 Kilogramm 12.00—12.25 Mt. — Keesamen schwacher Umsatz, rother gut behauptet. 32—42—57 Mt., weißer höher, 40—55—60 Mt. — Schwedischer Klee ohne Angebot. — Heu per 50 Kgr. (neues) 23—26 „ar“. — Roggenstroh per 600 Kgr. 23—26 Mt.

Sänge, Tisch- u. Wandlampen, Blitzlampen, Salonlampen, Gandelaberlampen, Ampeln, Laternen etc.

mit ausgezeichneten Brennern, empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Präsen-Bazar, Haus- u. Küchenmagazin,
Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug-Geschäft.

GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Recept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.

Van Houten's Cocoa.

Bester — Im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.

Ueberall vorräthig.

Die Cementsteinwaaren-Fabrik

von

Georg Matthiass & Co.

in Friedeberg a. Os.

empfehlen ihre Fabrikate, als: Viehkrippen mit glasirten Thonschaalen-Einlagen, Cementsteinrohre in allen Dimensionen, Cementfliesen in den neuesten farbenbeständigen Mustern, Dachfalz-Biegeln aus Cementstein als billigste und dauerhafte Dachdeckung, Trottoirplatten, Treppenstufen, Rinnsteine, Brunnendeckel etc. etc. nach Maass.

Musterlager für Hirschberg und Umgegend bei unserem Vertreter Herrn

Julius Jahn

in Hirschberg in Schlesien,

Expeditions- und Kohlengeschäft, Neue Hospitalstrasse 8.

No. 98580.

Auf obige Nummer fiel in der Nachmittagsziehung vom 23. Juli der Preuss. Klassen-Lotterie ein Hauptgewinn von

300 000 Mark.

Das Loos wurde in vielen kleinen Theilen bei dem Bankhause

August Fuhse, Berlin W., gespielt.

Königl. Preussische Staats-Lotterie, Hauptgewinn 600 000 Mark.

Ziehung II. Klasse vom 11. bis 13. November.

Hierzu empf. ich Depôt- resp. Antheil Loose von in m. Besitze befindlichen Original-Loosen.

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{40}$	$\frac{1}{64}$
110	55	28	14	11	7	5,50	3,50	3	2 Mk.

Für alle drei Klassen: Antheile bei Vorausbezahlung:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{40}$	$\frac{1}{64}$
220	110	55	27,50	22	14	11	7	5,50	3,50 Mk.

Um die Gewinn-Chancen zu erhöhen, empfiehlt es sich, recht viele kleine Antheile zu nehmen und offerire ich daher für die II. Klasse:

$\frac{10}{64}$	$\frac{10}{40}$	$\frac{10}{32}$	$\frac{10}{20}$	$\frac{10}{10}$	$\frac{10}{8}$	$\frac{10}{4}$
20	30	35	55	70	110	140

erner für alle 3 Klassen bei Vorausbezahlung:

$\frac{10}{64}$	$\frac{10}{40}$	$\frac{10}{32}$	$\frac{10}{20}$	$\frac{10}{10}$	$\frac{10}{8}$	$\frac{10}{4}$
35	55	70	110	140	220	275

Porto pro Klasse 10 Pfg. bei Einschreiben pro Klasse 30 Pfg.

Für amtliche Gewinnlisten für alle 3 Klassen ist ausserdem 1 Mark beizufügen.

Rothe Kreuz-Lotterie, Ziehung am 22. November. Loos $3\frac{1}{2}$ Mk. $\frac{1}{2}$ Anth.-Loos $\frac{1}{2}$ Mk. Porto und Liste 30 Pfg.

August Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79

im Faberhause

Telegr.-Adr.: Fuhsebank Berlin

Sämmtliche vorschriftsmässigen Formulare

für
Gemeindebehörden, Kirchen- und Schulverwaltungen,
Amtsvorstände, Standesämter etc.

empfiehlt

J. Böheim,

Buchdruckerei der „Post aus dem Riesengebirge“.

Hirschberg, Schulstrasse 12.

Verzeichniss der sämmtlichen vorräthigen Formulare wird
auf Wunsch kostenfrei übersandt.

Familien-Nachrichten.

Derlobt: Fräulein Adele Heinemann mit Herrn
Berichtsdassessor Georg Geisler (Koblenz a. R.).
— Fräulein Agnes Frende (Breslau) mit Herrn
Otto Heil (Sagan). —

Getraut: Georg Fehr. von Bod, Major
im Kriegsministerium, mit Ella Frein zu Put-
itz-Trösch (Breslau). — Herr Pastor Georg
Baumgart mit Fräulein Gertrud Witting (Freiburg).
— Herr Hauptmann Bruno Stiegler mit Fräulein
Gertrud Leislow (Waldenburg). —

Geboren: Ein Sohn: Herrn Zimmermeister
Erich Krug (Brieg). —

Eine Tochter: Herrn Heinrich Förder (Greiffen-
berg). — Herrn Apotheker B. Gutmann (Görlitz).

Gestorben: Herr Fabrikbesitzer Nathan
Schäffer (Breslau). — Frau Kantor Henriette
Jäglar (Schweidnitz). — Herr Berginspektor
i. D. Reinhold Förmann (Legnitz). — Herr
Anhalter Carl Fodor Treutler (Lauban). —
Herr Landrentmeister Gustav Eduard Taube
Legnitz). — Herr Schlossermeister Heinrich
Steiner (Breslau). — Frau Kaufmann Ernestine
Erner (Landeshut). — Verw. Frau Pastor Ber-
tha Witz, geb. Paul (Sauer). — Herr Bür-
germeister a. D. Richter (Legnitz). — Herr
Baupfleger Emil Palm (Weiskirchen). — Herr
Hotelbesitzer Paul Nischke (Goldberg). — Herr
Fabrikant Christian Rumber (Herrsdorf Stadt.).

Alters- u. Invaliditäts- Versicherung.

Außer den Arbeits- und Krankheits-Ver-
sicherungen sind auch Anträge auf
Ausfertigung einer Arbeits-Versiche-
rung zu billigem Preise vorrätig in der
Exped. der „Post aus dem Riesengebirge.“

Sehr wichtig

Ist es, wenn die sorgende Mutter
weiß, ob und welches Hausmittel bei
plötzlichem Unwohlsein der Kinder oder Er-
wachsenen mit Aussicht auf Erfolg angewendet
werden kann; denn sehr oft wird durch schnelles
Eingreifen bei Erkältungen usw. einer ernstern
Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift
„Guter Rat“ gerade für solche Fälle er-
probte Anleitungen gibt, so sollte sich jede
Hausfrau dieselbe eiligst von Richters
Verlags-Anstalt in Leipzig kommen
lassen. Es genügt eine Post-
karte; die Zusendung er-
folgt gratis.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- u.
Sexual-System*

sowie dessen r. icalle Heilung zur
Behandlung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Gesucht

wird zu dauerndem Dienst für 1. Januar
1891 ein

Forstgehilfe,

wonöglich gedienter Jäger, im Jagd- und
Forstwesen erfahren, der auch bei Jagden
den Leihjägerdienst zu leisten hat. Nur
beste Atteste und Photographie einzureichen
an die

Gutsverwalt. z. Tiefhartmannsdorf,
Kreis Schönau, Schlesien.

Berliner Börse vom 7. November 1890.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
20 Fres.-Stücke	16,13	Pr. Bd.-Cd. VI. rück. 1/5	4 1/2 114,00
Imperial	—	do. do. X. rück. 1/10	4 1/2 110,25
Deherr. Banknoten 10/12	177,11	do. do. X. rück. 1/100	4 1/2 101,25
Russische do. 100 R.	246,60	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.	4 1/2 100,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Bdbr.	5 103,80
Deutsche Reichs-Anleihe	4 105,75	do. do. rück. à 110	4 1/2 110,80
Preuß. Conf. Anleihe	4 105,30	do. do. rück. à 100	4 100,20
do. do.	3 1/2 98,50	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,80	Breslauer Disconto-Bank	7 107,80
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 97,10	do. Wechsel-Bank	7 105,90
do. do.	3 1/2 97,10	Niederrheinischer Bank	3 —
Berliner Pfandbriefe	5 115,80	Norddeutsche Bank	12 165,00
do. do.	4 102,75	Oberlausitzer Bank	6 —
Bommerse Pfandbriefe	4 100,75	Deherr. Credit-Actien	9 1/2 —
Bosensche do.	4 97,75	Bommerse Hypotheken-Bank	—
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 97,20	Bosener Provinzial-Bank	—
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 97,20	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 122,50
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 155,10
Bommerse Rentenbriefe	4 102,40	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	8 109,50
Bosensche do.	4 102,40	Reichsbank	7 146,00
Preussische do.	4 102,40	Sächsische Bank	5 116,25
Schlesische do.	4 102,30	Schlesischer Bankverein	124,00
Sächsische Staats-Rente	3 87,90	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 173,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 95,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	6 136,75
Deutsche Gr. Cd. Bdbr.	3 1/2 97,00	Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2 259,75
do. do. IV	3 1/2 97,00	Braunschweiger Zute	12 130,00
do. do. V	3 1/2 93,00	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6 132,60
Pr. Bd.-Cd. rück. I u. II 110	5 13,50	Schlesische Feuerversicherung	33 1/2 1994
do. do. III rück. 100	5 07,75	Ravensbg. Spin.	11 137,50
do. do. V. rück. 100	5 07,75	Bank-Discont 5 1/2 %	— Lombard-Zinsfuß 6 1/2 %
do. do. VI.	5 07,75	Privat-Discont 3 %	—

Die Naturfreundin.



„Ach, lieber Mann, sieh' doch nur den Sonnenuntergang! Dieses zarte nuancierte Goldviolet. O, wer ein Kleid von dieser Farbe haben könnte mit drei Volants und Brüsseler Spitzen!“

Praktisches.

Eine Neuheit hat uns die Firma Fr. S. Tholfs in Köln zur Beurteilung zugesandt. Es ist dies ein Werkzeugschrank für die Küche, welchen zu besitzen jede Hausfrau, die ihn sieht, wünschen wird. Es sind darin die verschiedensten Werkzeuge, deren die Küche bedarf, in bester Prima-Qualität und Prima-Stahl vertretet und in dem fein polierten, fauber und solide gearbeiteten Schränkchen vorzüglich praktisch arrangiert. Wir haben die Ueberzeugung, daß jede Hausfrau, welche unserer Empfehlung dieses praktischen Gegenstandes Beachtung schenkt und sich ein solches Schränkchen zum Preise von Mk. 20.— kommen läßt, es uns Dank wissen wird, darauf hingewiesen zu haben. Es läßt sich auch nicht wohl ein praktischeres, sicher die günstigste Aufnahme findendes Geschenk für die Hausfrau denken als dieser Werkzeugschrank für die Küche. Da aber die Firma sonst nur an Wiederverkäufer liefert und daher in

Schöne Wirthschaft.

Ein Mädchen, das von der Wirthschaft, besonders von der Küche nicht das Geringste verstand, heirathete. Sie nahm sich eine Köchin, die — auch nichts verstand. Letztere kommt eines Vormittags zur jungen Frau und fragt: „Madamchen, wie viel Eier soll ich denn zur Suppe nehmen?“ — Da erhob sich die Neuverheirathete von ihrem Romanbuche und sagt sehr altklug: „Vier Stück; von zweien nimmst Du das Gelbe, von zweien das Weiße.“

Mißverstanden.

A.: „Wo kaufen Sie für den Winterbedarf Ihre Rauchwaare?“

B.: „Bei einem der namhaftesten Pelzhändler. Und wo Sie, wenn ich fragen darf?“

A.: „Ich — bei meinen Cigarrenhändler, das Duzend für eine Mark.“

Der Herr Professor.

Gratulant: „Meine herzlichsten Glückwünsche, Herr Professor... aber was sehe ich, selbst an Ihrem Ehrentage stecken Sie bis über den Hals in der Arbeit?“

Professor: „Gott sei's geklagt, ja! Sehen Sie, da haben es einige Unglückselige nicht unterlassen können, mich lateinisch und griechisch anzusingen, und nun muß ich diesen schönen Tag dazu verwenden, das Zeug zu corrigiren.“

Falsch aufgefaßt.

In einer Mädchenschule zu Pest war Prüfung. Dabei richtete ein Geistlicher an eines der Mädchen die Frage: „Mein Kind, was breitet sich über Deinem Haupte aus, wenn Du im Freien gehst?“

„Das Himmelsgewölbe“, lautete die Antwort.

„Und wenn der Himmel ungewölkt ist“, war die nächste Frage, „was siehst Du dann?“

„Den Regenschirm“, antwortete das Kind treuherzig.

Böse Ahnung.

Junge Frau: „Heute mußt Du wegen des Essens schon mal ein Auge zudrücken!“

Mann: „O je, also nicht mal anzusehen ist's!“

Sehr profitabel.



„Wie geht's Geschäft?“

„Gut, seitdem unsere Partei so viel neue Zeitungen rausgibt, da ha'n die anderen velle zu schneiden, da schleife ich jetzt nur noch Redaktionsseeren.“

der Weihnachtszeit sich weniger mit dem Einzelverkauf wird befassen können, so empfiehlt es sich, Bestellungen recht frühzeitig zu ertheilen.

Als ein sehr hübsches Weihnachtsgeschenk für Kinder so wohl wie für Erwachsene erweist sich das „Symphonion“, das ist ein neues Musikwerk, welches mittelst auswechselbarer Stahlmusikstreifen statt der bisher durch die Walzen bedingten beschränkten Zahl Tausende von Musikstücken auf einem und demselben Instrument zu spielen ermöglicht. Das uns zur Ansicht überlieferte Instrument hat unsere Erwartungen in volstem Maße erfüllt. Man kann das Symphonion in zwei Arten haben, einmal ist das Instrument so eingerichtet, daß es von selbst spielt, die andere Art ist eine Drehdose. Die Musikalien-Handlung von Karl Schwalbe in Gotha, welche das Symphonion für den Preis von 10 Mk. versendet, hält zugleich eine große Auswahl von für das Symphonion eingerichteten Stahlstreifen vorrätig, so daß Jedermann die Auswahl seiner beliebtesten Musikstücke treffen kann. Schon

jetzt sei auf das Symphonion als ein passendes Weihnachtsgeschenk hingewiesen.

Einen Ritt zu besitzen, welcher von Säuren nicht angegriffen wird, ist gewiß schon der Wunsch von Manchem gewesen. Ein solcher wird hergestellt, indem man in einem kupfernen Gefäß 100 Gr. zerschnittenen Kautschuk schmilzt, dazu 175 Gr. erwärmtes Leinöl langsam zugiebt, das Ganze auf dem Feuer läßt, bis Alles gleichmäßig flüssig geworden ist. Um eine plastische Masse zu gewinnen, rührt man noch 300 Gr. gemahlene Pfeisenerde hinzu.

Aus Asch und Fern.

Der frühere Kriegsminister in Preußen, General Verdy du Vernois, hat seinen Posten als Minister nicht sehr lange inne gehabt. Nachdem schon längere Zeit von seinem Rücktritt die Rede gewesen, brachte doch erst der Oktober d. J. die Entscheidung des Kaisers und die gleichzeitige Ernennung

Damenkleiderstoffe.

Special-Haus für schwarze u. farbige Kleiderstoffe, Damentuche, Neuheiten für Promenaden- u. Hauskleider jeder Preislage. Grossartige Auswahl, sehr billig. Versand-Geschäft von Muster und Modelbilder frei. **Aug. Essmann, Köln.**

Karl Koenig, Handelsgärtner, Colmar i. Elsass, liefert für Herbst- u. Frühjahrspflanzungen **Obstbäume** in anerkannt vorzüglichsten Sorten, in großen, auch kleinsten Posten nach allen Theilen des Deutschen Reichs und nach dem Auslande. Bestellungen erbitten frühzeitig. Auskünfte ertheile bereitwilligst.

Me. Thode Toussaint-Langenscheidt.

Unterrichtsbücher

Dänisch 10 Mk.	Portug. 10 Mk.
Holländ. 10 Mk.	Russisch 10 Mk.
Italien. 10 Mk.	Schwed. 10 Mk.
Griech. 10 Mk.	Spanisch 10 Mk.
Latin. 10 Mk.	Ungar. 10 Mk.

Kleinere Briefe 50 Pf.

Prospecte gratis.

M. J. Morgens Stern Nachf., Leipzig.

Ascher & Bursch's Skafffreund.

Neu!

zeigt unfehlbar sicher Karten-Gewer u. Vorhand an, ist Kartenbehälter, enthält Etui, 10. Preisendes Gewinns für Spieler. Eine Karte auf jedem Blatt. Höchst elegant in Kunstguss, brüniert od. galvanisirt Mk. 6.00, vernickelt Mk. 7.50. Man verlange den Apparat in Galanteriegeschäften oder direct geg. Nachn. von den Patent-Inhabern und Fabrikanten

Louis Bursch & Sohn
Protektin.

Eine gold. Uhr!

kann nicht besser gehen, wie die „Exakte Remontoir-Uhr“. Gehäuse wie Gold, genau regulirt, sehr solides Werk. Preis Mk. 10.50 franco ohne Zoll.

G. Hoffmann, Uhren-Export, St. Gallen.

Bester Medicin- u. Frühstück-Wein

Malvasia

a Flasche Mk. 2.50, bei 12 Flaschen franco.

Meisner & Zierenberg Nachf., Magdeburg.

Keine Konkurrenz liefert einen so hochfeinen Wein zu gleichbilligem Preise.

Bei

vornehm gebiegender Ausstattung etwas wirklich Hochdelikates find unsere:

J. Jafellische oder Punschessenzen,
Curacao, Ingber, Maraschino, Crema d'Anisotto, Cacao, Vanille etc.
Arrac, Rum, Arrac-Citronen-Punsch-Essenz.

Franco-Postkisten fortsetzt 3 oder 4 Fl. a 1/2 Liter Inhalt für 5.50 Mk. oder 7 Mk.

echte ff. franz. Cognacs, Arracs, Rums,
3 Original-Flaschen fortsetzt für 6 bis 10 Mark, vorzögl. Qualität.

Östfriesischer Korn-Genever,
alters hochfeines Product, 2 Original-Fl. a 3 Mk. 75 Pf.

Portwein, Madeira, Sherry, Samos,
abgelagerte feinste Waare, 3 Fl. fortsetzt 6 Mk. bis 6 Mk. 50 Pf.

Friesische Liqueur-Fabrik
zu Leer in Ostfriesland,
Importhaus für Cognac, Arrac, Rum und Südweine.
Ausführliche Preislisten gratis und franco.

J. H. König

Cigarrenfabrik,
Bruchsal, Karlsdorf und Forst.

fabricirt u. liefert seine vorzüglichsten altrenommirten Fabrikate in den Preislagen von 20—200 Mark. Production 300.000 Stk. pro Woche. Muster stehen zu Diensten.

Sie erhalten

für 60 Pfg. Marken Bescheid über Ursprung und Wappen Ihrer Familie nach besten Quellen. Institut für Genealogie und Heraldik P. Gröndel, Dresden v. Materelen. Stammbäume. Gravirarbeiten.

Russischen Thee,
speciell: I. Qual.: blaue Packg. Mk. 4.25, II. Qual.: rothe Packg. „ 4.50, 3 Pfd. franco. Garantie f. absolute Reinheit u. gleichmäßigen Ausfall jed. Sendung.

Wilhelm Bernhardt, Hotelbesitzer
Ostrowo, Bez. Posen

an der russisch. Grenze.

Saiten

für sämtliche Streichinstrumente, Zithern, Gitarren etc. kauft man am besten und billigsten in stets frischer, klangvoller und haltbarer Waare direct bei

Louis Oertel, Musikspecialgeschäft,
Hannover, Dübenerstraße 16.
Listen postfrei unberechnet.

Torfstreu,

selbst bei den niedrigen Strohpreisen immer noch billiger als Vieles, bleibt bewährtes Einstreumittel für Ställe und vortheilhaft zur Düngungserzeugung und wirkt außerdem desinficirend. Wir empfehlen Torfstreu in Wagonladungen von 200 Ctr. frachtfrei jeder Bahnstation.

Emil Grzybowski & Co., Potsdam.

Feinste Kieler Sprotten,
Postkiste 35-40 Stck. 2 bis 3 Mk. g. Nachn. Erste Bezugsquelle für alle Delicatessen.

F. A. C. Harfst, Altona.

Medaillonstempel vernid. 60 Pfg.
aillonstempel echt Nidel od. verg.
1 Mk. Portemonnaies, eleg. aus einem Stück gearb. m. Stempel 2 u. 2.50 Mk.

Aug. Müller, Berlin, Lindenstraße 6.

Japan-Waaren Handlung

Berlin, Oranienburgerstr. 27.

überraschend schöne Geschenke, neu u. hochlegant direct bezogen, daher **un-glaublich billig.** Taschentuchkasten, großes Serviretbrett, 2 Brotkörbe, Hand-schuhkasten, Krümmelschuppe mit Besen, Cigarrenkasten, Kartenkasten, alle 8 Stücke aus Holz schwarz lackirt m. Gold-malerei für nur 10 Mk. franco geg. Nachn.

Romanen-Lesebuch

Höchst beachtenswerth für Jedermann!

Meyers und Brockhaus' neueste Konversations-Lexika liefert in höchst eleganten Halb-französischen format complet gegen monatliche Ratenzahlung von 3 bis 6 Mark

A. Laue, Berlin N.,
Rastanien-Allee 40.

Patent-Dünger-Einleger

ist an jedem Ackerpfluge leicht anzubringen, legt den Dünger gleichmäßig in die Ackerfurche wie eine Person, arbeitet vorzüglich in jed. langen Düngerricht. Preis 85 Mk. ab hier.

Hermann Meyer, Markranstädt.

Schäfer Thomas Geheims, Syn-pathie u. Haus-mittel. 14 Bddn. f. 9 Mk. 75 Pf. Verz. grt. (Ueb. 200.000 Bddn. verk.). R. Jacobs Buchhandlg. in Blankenburg (Hara).

Jeder Geschäftsmann,
der zu

Weihnachten

ein großes Geschäft machen will, wende sich an
Julius Weinberg's Verlag, Berlin NW.,
Alt-Moabit 91/92. — Auskunft gratis.



**Die Baum- und
Rosenschulen**
von Bernhard Hänel,
Dresden-Strehlen
lief. alle Baumschulartikel
u. v. befond. Schönheit.
• Rath an Interessenten. •
Kataloge kostenfrei.

Serienloos-Gesellschaft in Friedrichstadt an der Eider.
Fortwährende Aufnahme neuer Mitglieder für 12 große Gewinnziehungen.
Monats-Beitrag nur 3,50 Mk. ohne jede Nachzahlung. Jeden Monat
Ziehung. Statut versendet frei
J. D. JOSIAS.

Der Koloss alle Aufschwung des Torfstreugeschäfts, die wach-
sende Beliebtheit, deren sich dieser Artikel mit
Recht erfreut, brachten eine steigende Nach-
frage mit sich gerade nach unserem anerkannt sandfreien, faser-
reichen und sangfähigen Material.
Umfangreiche Betriebserweiterungen gestatten uns, heute unser
2500 Morgen grosses Moorgebiet voll auszunutzen, und können wir
bei der günstigen geographischen Lage jedes Quantum billigst liefern.
Prospecte gratis und franco.
Neustadt a. Rhge., Provinz Hannover, Mai 1890.

Sittig & Joch.

Die Welt
Eingetragene
SCHUTZ MARKE

berühmten Pommerschen Concert-
Harmonikas mit Stahlzunge fertigt
seit 1845 nur
H. Pomm, Letschin, früh. i. Berlin.

Specialitäten:
Harmonikas, Zithern, mit Mechanik
Mk. 13, 16, 20, 25, Mk. 15, 21, Mk. 30.
Geigen mit Kasten und Bogen Mk. 15
und 20, beste Mk. 100. Export-
Harmonikas, 20 Doppelstimmen, mit
Nickelbeschlag Mk. 6,50.
„Gegen Cassa oder Nachnahme.“

Der beste Kammerjäger
ist meine automatische Falle für Ratten und
Mäuse. Dieselbe ist einzig in ihrer Art; sie fängt
wohntlang ohne Beaufsichtigung. Mäusefalle 75 Pf.
(nicht unt. 2 Stk. versendbar), Rattenfalle 1,50 Mk.,
mit 1 Mäusefalle zusammen 2,25 Mk. Preis ver-
steht sich incl. Witterung, Gebrauchsanweisung u.
Verpackung. Versand nur geg. Nachn. oder Einlen-
dung des Betrages. Vielseitige lobende Anerken-
nungen u. ausführl. Illustr. Preisl. umsonst u. franco.

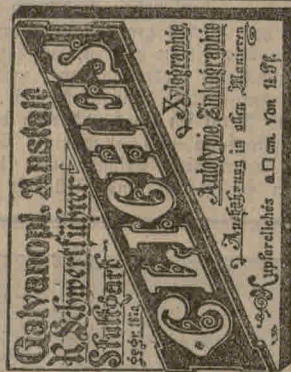
Sommer's Raubthierfallenfabrik, I, Blankenburg a. H. 2 D. R.-Patente.

Kausfrauen! Warum nicht
Cinderella?

Mk. 100 bis 300 jährlich
gesetlich geschützt erkennbar
an der eingegossenen Schutzmarke
dem Namen Cinderella. Verhindert
in sich alle Vortheile
höherer Systeme. Zu beziehen von jedem besseren Küchenmagazin.
Direkt von **Burkhardt & Richter, Mulda i. Sachsen.**
Fabrik für Waschmaschinen, Mangeln, Wägen, Aufwuschische
und Eisschränke. Verkauf im letzten Semester 1890 Maschinen!

Kräuter- Grundrath

(Magenbitter) ist für jeden schwachen
Magen stärkend, für Gesunde ein an-
genehmes Getränk. Man fordere in
1/4 und 1/2 Strfl. in Delicateß u.
Geschäften; wo nicht zu haben, be-
ziehe man direct von den alleinigen
Fabrikanten 1 Postkiste, enth. zwei
Strfl. für 4,25 Mk. frei geg. Nachn.
C. & J. Faehndrich,
Cüstrin I.



„Damentuche“
u. Anzugsstoffe äußerst preiswerth
bei **Johann Müller, Sommerfeld.**

Gestohlen

ist es nicht, nur durch großen Betrieb ist es
möglich. Gegen Einmündung von nur 1 Mk.
50 Pf. per Postanweisung oder in Brief-
marken sende ich nach jedem Ort franco:
1 Abreißkalender 1891, 1 Buchkalender 1891,
1 Wandkalender 1891, ferner ein Buch mit
50 der schönsten Lieder, wie z. B.: „Das
Edelweiss“, „Stille ruht der See“, „Die alten
Deutschen“, „Das Kaiserweibchen“, „Ob Weig-
lein und Blau“ u. s. w. Außerdem 1 Buch
mit Vortragsentwürfen, 1 Buch mit faksimil-
irten Vorträgen, 1 Buch mit 100 Baubilder-
stücken, 1 Briefsteller, das Buch zum Tob-
lachen, 500 Witze und Anekdoten, 1 Traum-
buch, 1 Buch mit Stammbuchversen. Ferner
10 hochfeine Neujahrs- und Geburtstags-
gratulationen in Couverts. Außerdem noch
Berlin bei Nacht in ca. 50 Bildern und ein
Kaiser Friedrich-Album mit 10 guten Bildern
in Farbendruck, sowie mehrere Kniffbilder,
und als Zugabe einen Taschenautomaten;
dieses geht das Gewicht einer jeden Ver-
sendung an. Alles zusammen nur 1,50 Mk.

E. A. Hecht, Verlagsanstalt,
Berlin, Rosenthalerstr. 61.

Passage-Panoptikum.
Berlin, Unter den Linden 22/23.



**Italienische
Volkssänger**
nur noch
bis 15.

November cr.
Entrée 50 Pf.
Geöffnet von
10 bis 9 Uhr.

NATURBUTTER

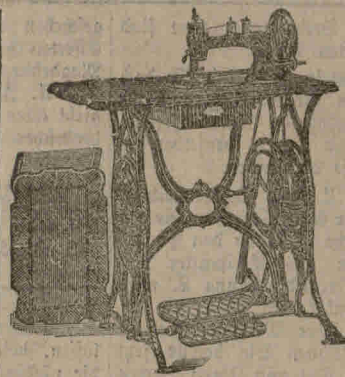
Netto 9 Pfd. fste. Süßrahmbutter
aus den besten Molkeereien Mk. 10,50,
netto 9 Pfd. fste. Tischbutter Mk. 9,50,
9 „ „ Gutsbutter Mk. 8,80
vers. franco Nachnahme.

Eugen Schmidt,
Langenau, Württembg. Oberland.

Echt Holl. Java-Kaffee

mit Zusatz, kräftig und rein-
schmeckend, garantirt, 2 Pfd.
80 Pf., Postpakete 9 Pfd.
Mk. 7,20 versendet tollfrei
unter Nachnahme

Wilh. Schulz,
Altona bei Hamburg.



Für 50 Mark

lief. ich die nach neuest. Methode gebauten
Singer-Nähmaschinen,
die sonst 80 Mk. kosten, mit Verschluss-
kasten, allen modernen Apparaten, zwei
Schiffchen bei zweijähr. Garantie. Die
Maschinen nähenselbstverständlich ta-
dellos die feinsten, wie stärksten Stoffe und
liegt specielle Gebrauchsanweisung bei.
Bei Aufgabe v. Referenzen gestatte eine
14tägige Probezeit. Preisl. m. voll-
ständiger Aufzählung d. Zubehör's franco.

Leopold Hanke, Berlin NW., Karlstrasse 19a.
Nähmaschinenfabrik. — Begründet 1879.

Das Auskunfts-

Bureau von **Gustav Paul, Berlin N., Oranien-
burgerstrasse 66,** ertheilt über Geschäfts-,
Familien- und Privat-Verhältnisse aus
jedem Ort gewissenhafte Auskunft in dis-
cretester Weise. Forderungen kauft der
zieht dieselben kostenlos ein. Bei Anfragen
Retourmarke.

Weinversand
flaschenfertiger, garantirt reiner Weine aus guten Jahrgängen.

	in Fässern	in Flaschen
Pfälzer Weissweine	50 bis 70 Pf.	70 bis 80 Pf.
Laubenheimer, Bodenheimer	60 „ 100 „	70 „ 120 „
Niersteiner aus diversen Lagen	75 „ 250 „	75 „ 300 „
Rothweine	80 „ 250 „	80 „ 250 „

In Gebinden von 20 Liter an bis 1200 Liter.
Für Kisten und Packung berechne 10 Pf. per Flasche.
Proben auf Wunsch gegen Vergütung der Selbstkosten.
Nierstein a. Rhein. **Anton Hahner.**

Rapidsolid-Waschmaschine
soll in keiner Haushaltung fehlen. Wäsche hält 50 %
länger. Preislisten gratis. Vertreter gesucht.
F. G. L. Meyer, Maschinenfabrik, Bochum.

Hamburger Cigarren
bezieht man nur billig u. gut direct
aus der Fabrik. — Eigenes Fabrikat
in großartig schöner Qualität von
Mk. 42 bis 200. Importen direct be-
zogen von Mk. 160. — an aufwärts
empfehle den Rauchern bestens. —
Probe 1/10 gegen Nachnahme. Man
verlange Preisliste.
Gust. A. Baumeister,
Cigarrenfabrik, Hamburg 7.

Chr. Harbers, Leipzig,
Fabrik und Lager photographischer Artikel.

Amateur-Preis-Liste 1890 mit vielen
Abbild. u. ausf. Anleitung zur Erlernung
der Photographie für Anfänger franco
und gratis.
— Brief-Auszüge, Urtheile über Lieferung gratis und franco. —

General-Preisliste.
gross Quart. 80 Seiten, 150 Abbildungen,
nebst neuesten Nachrichten franco gegen
Mark 1.—.
Mit meinem Geschäft ist ein chemisch-technisches Laboratorium für
Uebernahme jedweder Arbeit für Amateure und Atelier nebst Lehranstalt für
Amateurphotographie verbunden. Dasselbe steht unter der Leitung bewährter
Kräfte und werden Prospective gratis und franco versandt.

Insekten-Börse.
Entomologisches Organ
für Angebot, Nachfrage
und Tausch.

Die „Insektenbörse“ ist
das wichtigste Blatt für Ento-
mologen. In all. Länder über-
breitet, vermittelt sie Kauf, Ver-
kauf u. Tausch aufs schnellste.
Durch die Post (Post-Zeitungs-
liste Nr. 2960) vierteljähr. Mk. 0,90
od. direct per Kreuzband d. d.
Exp. (Frankenstein & Wagner,
Leipzig) 1 Mk. Probeummitteln
gratis und franco.

Grösste Kohlensäure-Ersparniss

wird erreicht beim Verzapfen des Bieres durch unseren neuen
patentirten
Reductionsessel,
nicht zu vergleichen mit den Reductoren und
Automaten, wo die Kohlensäureflaschen offen
bleiben und die Kohlensäure bei der Stopf-
büchse und bei undichten Fässern in die Luft
geht. Preis, wie Abbildung zeigt, complet
86 Mark gegen Nachnahme franco im ganzen
Reich versendet die
Bierdruckapparaten-Fabrik
E. Alisch & Co., Berlin,
Sindensstr. 20/21.

Zur zweckmässigen Reclame
empfehle meine **Adressen aller Branchen**
des In- und Auslandes zu den billigsten Preisen. Brode, Berlin S., Annenstr. 22.

zweite Stock. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle und griff bald mittels der Rettungsleiter nach etwa einer Stunde ein, da erst gegen 4 Uhr das Feuer durch Signalisieren der Thürmer allgemein bekannt wurde. Herabfallende Ziegeln und brennendes Gefäß erschwerten natürlich den Angriff des Herdes in der immerhin nicht zu breiten Peterstraße ungemessen, aber die hineingeworfenen Wassermassen wurden bald Herr, so daß in mehreren Stunden das Feuer in der Hauptsache gelöscht, die Nachbarschaft aber und die Hintergebäude gerettet waren.

s. Grünberg, 7. November. Es scheint begründete Aussicht vorhanden zu sein, daß unsere Stadt in nächster Zeit telephonische Verbindung mit der Reichshauptstadt erhält. Gleichzeitig würde auch Grünberg mit Frankfurt verbunden sein, da die Leitung über letztere Stadt geführt werden soll. Ist diese Verbindung fertiggestellt, so dürfte die Fortsetzung der Telefonverbindung bis Liegnitz wohl nicht ausbleiben. — Nach Friedersdorf kam am Dienstag ein recht anständig aussehender, ca. 38 Jahre alter Mann, welcher die Uniform eines Bahnbeamten und eine Brille trug. Im Gasthause trat er nobel auf und wollte einen Hundertmarkschein einwechseln. Ein zufällig anwesender Viehhändler, Namens Handke, brachte auch einen solchen herbei. Nun aber erklärte der Fremde, er müsse schnell einmal auf den Hof gehen, was er auch unter Zurücklassung seines Hutes und der Brille, aber unter Mitnahme des Hundertmarkscheins that. Bald darauf schöpfte man Verdacht. Der Vogel aber war bereits ausgeflogen. Nun ging an die Verfolgung desselben. Die Spur führte über Nittritz. In der Ruffer Mühle hatte der Gauner, der ein Russe sein und schon manche Betrügerei auf dem Gewissen haben soll, den Hundertmarkschein wieder umgewechselt und einen Hut gekauft. Endlich auf der Bahnhofstraße in Neusalz a. D. gelang es den Verfolgern, den Gauner zu erwischen, ihm den Rest des Geldes abzunehmen und ihn in's dortige Polizeigefängnis abzuliefern.

ch. Reichenbach, 7. November. Die vor etwa 20 Jahren neugebaute evangelische Kirche in Hennesdorf hat einen schlanken 150 Fuß hohen Thurm, dessen Spitze ein eisernes, circa 6 Centner schweres Kreuz krönt. Dieses Kreuz senkte sich etwas nach der Seite und wurden der hiesige Schieferdeckermeister Pohl und der Mechaniker Numann damit betraut, dasselbe gerade zu richten. Gleichzeitig sollte Neumann den Blitzableiter revidiren, zu welchem Zweck er das Kreuz bestieg. Als er darauf saß, begann dasselbe erheblich zu wanken, weshalb Neumann schnell von demselben herabstieg. Die Untersuchung ergab, daß das Fundament des Kreuzes, der sogenannte Kaiserstuhl, aus Kiefern, statt aus Eichenholz gefertigt und stark angefault war. Man versuchte nun von unten aus, das Kreuz mit Seilen gerade zu ziehen, doch stürzte hierbei das Kreuz in

die Tiefe, einen Theil des darunter befindlichen Knopfes mitnehmend und den Thurm theilweise beschädigend.

+ Sprottau, 7. November. Eine äußerst gefährliche Operation, der Kehlkopfschnitt, ist an einem, an der Diphtheritis erkrankten Kinde des Formers Warmuth in Mallwitz von den Doctoren Schmidt-Mallwitz und Zuderschwerdt-Sprottau vorgenommen worden. Die Krankheit war binnen kurzer Zeit soweit vorgeschritten, daß ein Erstichungstod unausbleiblich erschien, als man sich zu dieser gefährlichen Operation entschloß. Dieselbe ist glücklich gelungen und befindet sich das Kind auf dem Wege der Besserung.

C. Bunzlau, 7. November. Ein Alt ganz gemeiner Rache wurde in dem nahen Wenig-Radwitz dadurch verübt, daß eine dem Gutsbesitzer Leitlof gehörige junge, prächtige Ulmer Dogge ganz reiner Rasse vergiftet wurde. Ein älteres Thier gleichen Stammes, welches ebenfalls Symptome von Vergiftung zeigte, konnte durch Brechmittel gerettet werden. — Ein fünfjähriger Knabe steckte am vergangenen Sonntag ein Zehnspfennigstück in den Mund und verschluckte dasselbe. Dem herbeigerufenen Arzte gelang es, durch Laxirmittel den Knaben von schwerer Gefahr zu befreien.

* Glogau, 7. November. Die Kunde von einem Morde hat heut die Bewohner unserer Stadt in begreifliche Aufregung versetzt. Ueber die näheren Umstände der entsetzlichen That wird Folgendes bekannt: Gestern Nachmittag kam der 21 Jahre alte Sattler Wilhelm Ohlenschläger, ein bereits mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch, nach längerer Abwesenheit wieder nach Glogau und suchte seine in der Kaiserstraße wohnenden Eltern, offenbar in der Absicht auf, Geld von ihnen zu erhalten, um am anderen Morgen nach Liegnitz weiterreisen zu können. Die allein anwesende Mutter erfüllte ihm alle seine Wünsche und nachdem er in der Herberge zur Heimath übernachtet, begab er sich heute Morgen nochmals nach der elterlichen Wohnung, um Abschied zu nehmen. Außer seiner Mutter war nun auch sein Bruder anwesend. Nachdem er sich von letzterem verabschiedet, begab er sich in die Küche, um bei der Mutter das Gleiche zu thun. Dieselbe konnte sich nicht enthalten, dem Sohne noch einige Worte als gute Lehren mit auf den Weg zu geben. Zum Schluß wollte sie ihm die Hand reichen, als plötzlich der entartete Sohn ein im Griffe feststehendes Messer hervorholte und seiner Mutter bis ans Hest in die Brust stieß. Die Frau sank, da das Messer zwischen der zweiten und dritten Rippe eingedrungen, sofort todt nieder. Der Mörder warf das Messer in den Abguß der Küche und ergriff die Flucht. Die Getödtete war eine ruhige, brave Frau, die kaum je einmal Veranlassung zu häuslichem Zwist gegeben haben soll und außerdem gerade den Mörder, trotz

seiner vielen verbrecherischen Thaten, nicht so behandelt hat, als er es verdient hätte. Am Nachmittag hat eine Gerichtskommission den Thatbestand an Ort und Stelle aufgenommen. Vom Mörder hat man bis jetzt noch keine Spur, er dürfte aber kaum weit kommen.

* Sitzung der Königl. Strafkammer vom 8. November. Weil er sich gegen die gesundheitspolizeilichen Vorschriften vergangen haben sollte, war im vergangenen Sommer gegen einen hiesigen Hotelbesitzer ein Strafmandat in Höhe von 4 Mk. erlassen. Auf dagegen erhobenen Widerspruch wurde derselbe vom Schöffengericht freigesprochen, jedoch legte die Amtsanwaltschaft gegen das freisprechende Erkenntniß Berufung ein, weshalb die Sache heute nochmals verhandelt wurde. Aus dem am Kavalerberg belegenen Biereller des Angeklagten sollen im Sommer übertriebene Gewässer in die Stadt geflossen sein, wodurch eine Verpestung der Luft verursacht wurde. Der Beschuldigte bestritt, daß die betr. Gewässer aus seinem Keller gestammt haben. Auch das Gericht kann eine Ueberzeugung von seiner Schuld nicht gewinnen und spricht ihn deshalb unter Verwerfung der Berufung frei. Die Kosten werden der Staatskasse auferlegt. — Der Bauerngutsbesitzer Carl Baegold hat vergangenen Sommer wiederholt seine Hühner auf fremden Besitzungen umherlaufen lassen und sich dadurch gegen das Feld- und Forstpolizeigesetz vergangen. Es wurden ihm verschiedene Strafmandate zugesandt, gegen welche derselbe aber Widerspruch erhob. Vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe verurtheilt, legte er gegen dieses Urtheil Berufung ein. Die an sich so geringfügige Angelegenheit nimmt in Folge der vielen Zeugenvernehmungen eine ziemliche Ausdehnung an. Der Angeklagte bestritt, daß die auf den in Frage kommenden Grundstücken gehaltenen Hühner die seinigen gewesen sind; auch ist durch das Fehrvieh ein nur äußerst geringer Schaden verursacht worden. Der Gerichtshof verwirft die Berufung und legt dem Angeklagten auch noch die ziemlich bedeutenden Kosten auf. — Der Rutscher Julius John aus Egelsdorf ist der Ruhestörung angeklagt. Er hatte gegen ein Strafmandat von 6 Mk. Widerspruch erhoben, auch gegen ein schöffengerichtliches Urtheil (9 Mk. Geldstrafe) Berufung eingelegt. Heute nun wurde diese Berufung verworfen. — Die unverheirathete Clara Altmann aus Neuland bei Löwenberg wird beschuldigt, einem Fleischermeister zu Neuland eine Wurst im Werthe von 10 Pfennig entwendet zu haben. Sie ist deshalb vom Schöffengericht wegen Entwendung von Nahrungsmitteln zum sofortigen Gefängnis in eine Geldstrafe von 2 Mk. event. 1 Tag Haft verurtheilt worden, legte aber Berufung ein. Auch heute kommt die Angelegenheit noch nicht zum Abschluß, sondern es wird ein neuer Termin zwecks Vernehmung weiterer Zeugen angesetzt. — Die Ueberweisung an die Landespolizeibehörde muß vielen Bettlern und Vagabonden eine höchst unangenehme Sache sein, da sie gegen derartige Erkenntnisse fast ausnahmslos die Berufung einlegen. So wird auch heute dieserhalb in Sachen dreier aus der Haft vorgeführter Landstreicher einzeln verhandelt, die mit den ihnen auferlegten Gefängnisstrafen zufrieden sind, nur bangt ihnen davor, der Landespolizeibehörde anheimzufallen, also in ein Arbeitshaus gesteckt und dort einige Jährchen unter strenger Zucht und Aufsicht mit starrer Arbeit beschäftigt zu werden. Sie setzen in dem Spruch: Zur Arbeit, nicht zum Müßiggang sind wir bestimmt auf Erden, das Komma falsch und sagen: Zur Arbeit nicht, zum Müßiggang ja. Auch in Anbetracht ihrer erstaufliehenden Vorstrafen — sie erlitten zusammen ca. 48 — wird ihr Berufung heute verworfen.

Direkt ab
Fabrik
Seidenstoffe
Grenadine, Foulards, Faille,
Französische, Satin, Merveilleux,
Regence, Empire, Damaste, At.
Lasse zu 85 Pf. bis 12,80 verendet
in einzelnen Kleidern und meterweise, porto- und
kostenfrei an Private das Seidenwaarenhaus
Adolf Grieder & Co. in Zürich (Schweiz).
Winter umgehend franco.

† Altkatholische Gemeinde. †
Sonntag, den 9. November fällt der Gottesdienst aus.

Frauen-Verein.

Das Weihnachtsfest naht heran und mit ihm die Zeit des Gebens und der Anforderungen, an die geehrten Bewohner unserer Stadt, die ja stets bereit sind zu helfen, wo es Noth thut — auch an unserm Werk, was wir nun seit einundvierzig Jahren, unter Gottes Segen vollziehen durften, sich immer opferwillig und gütig betheiligten und unser Streben unterstützten. Vertrauensvoll bitten wir auch dieses Jahr wieder um Gaben an Geld und Sachen, für unsere Vereins-Schülerinnen, zur Weihnachts-Einbeziehung, welche der unterzeichnete Vorstand stets mit großem Dank entgegen nehmen wird, nur bittet dieser ganz ergebenst es recht zeitig zu thun, damit wir unsere Arbeiten und Einrichtungen darnach treffen können.

Der Vorstand.

Frau W. Fliegel. Frau E. Ganzert. Frau Kaufmann Mosler. Frau L. Mittag. Frau A. Opitz. Frau Stadtrath Sack. Frau C. Semper. Frau Particulier Titz, geb. Zinnecker. A. Tscherner.

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen.
Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshdlg. in Leipzig.

Freunden von Harzer Kanarien

empfehle ich 48 Stück selbstgezeugene Vögel. Diese in gelb und bunt, sind gesund und gut im Gesange, und gebe solche ab das Stück Männchen von 8—10 Mark, Weibchen von 1—1,50 Mark.
Friedrich Schwanitz in Warmbrunn.

Concerthaus.

A. Koenig.

Fernsprech-Anschluß Nr. 7.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter f. ausgewählte Salonmusik.

III. Jahrgang.

Monatlich 2 Nummern (mit Text-beilage).

Preis pro Quartal 1 M.

Probenummern gratis und franco.

Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Trunksucht

ist ohne jede Berufsstörung heilbar.
Zum Beweise hierfür liefere ich auf Verlangen ganz unsonstig gerichtliche geprüfte und eidl. erhärtete Zeugnisse.
Reinhold Retzlaff in Dresden, 10.

Wohnungen, 6, 4 und 2 Zimmer mit Garten und Nebengelass.
Sofort o. später 3. verm. Schützenstraße 22.

Schmiedebergerstraße 12 u. Schiebbahnstraße 2

herrschaftliche Wohnungen
per 1. April 1891, sowie Greiffenbergerstraße

1 Laden nebst Wohnung
für Fleischer pp. per bald zu vermieten bei
J. Timm.

Hotel zum Zillerthal.

Heute

Kirmes-Feier,

wozu ergebenst einladet

Werner.

nt werden. Die Möglichkeit

use der bevorstehenden Session

eint völlig ausgeschloffen, eine

arbeit, wie sie die ganze ge-

er Verwaltungs-, Schul- und

Preußen darstellt, läßt sich

r einzelnen Session erledigen

Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.

(Ev. Gesellenverein).

Sonntag, den 9. November. Familienabend. Vor-

trag: Reisebericht des Herrn Rahn. Gäste

willkommen.

Concurs-Verkauf.

abgezogen und pro Secunde regulir,

jede Uhr mit Sekundenzeiger und

Emailblatt, 2712 Stück Nickel-Ment.

in 6 Rub. gehend, anstatt M. 16 nur M.

7.45, mit Goldrand, Goldzeiger M. 8.45

und 1878 Stück Uhlenruhren, gravirt

mit Goldrand in 6 Rub., früher M. 23,

jetzt M. 10 zu verkaufen. Ferner 3427

silb. gestempelte Goldrand Rem. in 6—10

Rub. gehend, mit Präzisionswerk, allerbeste

mit Goldzeiger, früher M. 31, jetzt M. 15,

feinste M. 16, für Damen sammt Kette

in Atlas-Stuhl M. 16—17, in 14 Karat.

Gold anstatt M. 60 jetzt M. 32, breiter

Goldbreit am Zifferblatt M. 35, 3 Dedel

(Savonet) M. 38—42 mit Kette und

Stuhl ca 828 Anker Remt., 2 Silberdeckeln

15 Rub., Brequet, Spital und Goldrand,

beste und dauerhafteste Uhr anstatt M. 45

M. 23.85 in 14 Karat. Gold M. 60—70,

3 Goldbedel M. 100—120. 3 gnten

8 Proz. Rabatt Versandt postfrei Nachn.

aber unbedingte reelle Garantie 3 J. Ge-

liefert wird das schönste, beste und dauer-

hafteste. Für nicht passendes das Geld

zurück, somit kein Risiko. Briefe 20,

Marie 10 Bfg. Porto. Eugen Selinger,

Uhrenfabrik, Kreuzlingen (Schweiz).

Teumer & Bönsch, Hirschberg, Schildauerstraße 1 & 2, part. u. I. Etage.

Große Auswahl von Neuheiten

in Kunstguß, Alfenide, Nickel, Cuivre-poli, Majolica, Fayence, Porzellan u. u. als Wandbilder, Zierkannen, Vasen, Jardiniere, Candelaber, Schreibzeuge, Rauchservice, Trinkservice, Stammsidel, Bowlen, Visitenkartenschalen, Frucht- und Zuckerschalen, Menagen, Salatieren, Compotieren, Bisquit-, Caviar-, Sardinen- und Honigdosen, Figuren, Consolen, Blumenständer, Blumentische, Etagerentische, Salontische, Waschtische, Schirmständer, Ofenschirme, Ofenvorsetzer, Feuergeräthständer, Kohlenkasten.

Reelle Bedienung.

Billigste Preise.

Statt besonderer Meldung.

Am 1. d. Mts. verschied in seiner Vaterstadt Breslau, unser heißgeliebter, guter Bruder, Bräutigam, Schwager und Onkel

Paul Noack.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme in tiefstem Schmerze an
die Hinterbliebenen.

Von der diesjährigen Ernte

empfiehlt

Dörre Gemüse

als:

Schnittbohnen, Carotten, Suppengemüse, Schoten,
Welschkohl u. u.

die Altshöner Muhl = Niederlage,
Schildauer Straße Nr. 14.

W. Heinzel's Conditorei und Café.

Frische Fleischpasteten und Boullion,
diverse Biere, Weine, ff. Viqueure, Moselwein
vom Faß.

Montag u. Dienstag die beliebten Martinshörner.

Für den Winterbedarf

empfehle Hemden, Jacken, Beinkleider in Wolle, Vigogne u. Baumwolle, (Beinkleider ganz ohne Naht), Unter-Anzüge mit Leibchen und Ärmel für Kinder von 1/2 Jahr bis 14 Jahren, Schutzhöschen für Mädchen zum Antuöpfen (sehr praktisch), Gestrickte Herren, Damen u. Kinderwesten mit u. ohne Ärmel, Strümpfe u. Strumpflängen nach jedem Wunsch, Gamaschen, bleibende Kniestrümpfe (legtere lang für's ganze Bein), Steirische Jagdstrümpfe u. Westen, seidne u. wollne Capotten, Trico- u. gestrickte Handschuhe, seidne u. wollne Shawltücher, sowie die neusten Muster in gestrickten und gehäkelten Unterrocken empfiehlt

R. Schüller, Strumpf fabrikant,

Bahnhofstr. 61 „Zur deutschen Reichsfahne“.

Jagdtaschen, Kasten- u. Sübner Taschen, Patronentaschen, Jagdflöte, Jagdflügel,

auch mit leichtem Rohrflügel, Gewehr-Futterale u. u. empfiehlt billigst
Bazar — J. Choyke, Markt und Langstr.-Ecke.

Echt englische Hufsalbe,

Restitutions Fluid, Pferde Drusenpulver
empfehlen
Drogenhandlung Emil Korb.

Gift-Waschmaschine

zur Vertilgung der Mäuse

Drogenhandlung

In Hochzeits-, Silber-

Pathen-, Geburtstags- und Brautgeschenken bietet mein großes Galanterie- und Alfenide-Waarenlager — bei bekannt sehr billigen Preisen — hierorts größte Auswahl.

Bazar — J. Choyke, Markt und Langstraßen-Ecke.

Stadttheater Hirschberg.

Letzte Woche der Opern- und Operetten-saison.

Heute Sonntag, den 9. November 1890:

Der Sänger von Palermo.

Große Operetten-Novität von A. Zamara.

Morgen Montag, den 10. November: **Undine.**

Romantische Überbör von F. v. Lina.

Kammermusik-Soirée.

Im Laufe dieses Winters gedente ich unter gütiger Mitwirkung des Herrn Concertmeisters Stillor und mehrerer Herren hiesiger Stadt

zu veranstalten, und werde ich mir erlauben, in nächster Zeit eine Subscriptionsliste herumzuschicken.

Der Abonnementspreis für diese 3 Soirées beträgt 3 Mk., Einzelbillets 1,25 Mk.

Emil Voigt,

Direktor des Tschiedel'schen Musikinstituts.

Zu dem am Dienstag, den 11. November, Abends 8 Uhr, stattfindenden

gemeinschaftlichem Kirches-Abendbrot

à Convent Mk. 1,50

erlaube mir ergebenst einzuladen.

Warmbrunn, Hotel Rosengarten

H. Thomas.

Landwirthschaftl. Verein im Riesengebirge.

Donnerstag, den 13. November, Nachmittag 2 1/2 Uhr:

Sitzung im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

- 1) Bericht über die im Laufe des Sommers eingegangenen Berichte und Verfügungen.
- 2) Eingehende Debatte über die in Aussicht stehende Invaliditäts- und Altersversicherung
- 3) Sommerbericht des Vorsitzenden.

Der Vereins-Vorstand.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemässen Erlernung

der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen und russischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von **Dr. Richard S. Rosenthal.**

Französisch — Englisch — Spanisch, complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.

Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lectionen à 1 Mk.

Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.

Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch, complet in je 10 Lectionen à 1 Mk.

Probebriefe aller 9 Sprachen à 50 Pf

Leipzig.

Rosenthal'sche Verlagshandlg.

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf bei Warmbrunn.
Original-Rezept
des verstorbenen
Apothek. Splittgerber angefertigt,
vorzüglich bei Verdauungsbeschwerden

Violinen, Bithern,
Blasinstrumente,
Blech-Harmonika's
etc.
am besten u. billigsten
direkt von der altrenom. Instr.-Fabrik,
C. G. Schuster jun.,
255 u. 256 Gröbnerstr.,
Markneukirchen (Sachsen.)
Illustr. Cataloge gratis und franco.

Zu verkaufen
ein Paar gute braune Pferde, leicht und schwer
brauchbar, und ein guter Flügel von Bechstein.
Lichte Burgstrasse Nr. 8.